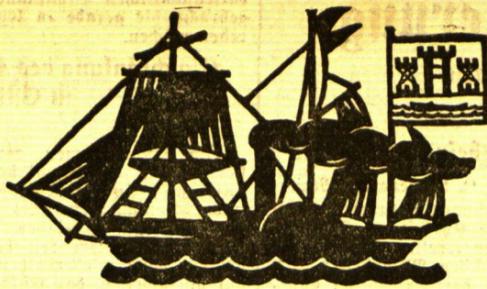


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postaufträgen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland lichte Feiertage, Besuche usw. ausgefallene Nummern kann eine Ergänzung des Bezugsgebotes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtauschrift: Dampfbootverlag.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spaltselle im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Eingeleitung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Angeignahme: für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 114

Memel, Dienstag, den 8. Mai 1934

86. Jahrgang

## Paris, London und die Abrüstung

Doch ein neuer britischer Plan? — Frankreichs Unnachgiebigkeit verhärtet sich?

dnb. London, 7. Mai.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Politik, die von England bei Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz in Genf am 29. Mai befürwortet werden soll, wird in einer Sonderfassung des Kabinetts am Dienstag erörtert werden. Der Kabinettsausschuss für die Abrüstungsfrage hat sich kürzlich mit dem Entwurf eines neuen Planes beschäftigt. Es verlautet aber, daß die Mehrheit des Kabinetts diesen Plan nicht annehmen wird. Sein leitender Gedanke ist, die schwer bewaffneten Staaten durch eine Erweiterung der Sicherheitsgarantien in Europa unter britischer Beteiligung zu einem Abkom-

Umständen wahrscheinlich aus Paris nur einen ebenso unbestimmten Eindruck mitnehmen können, wie er ihn aus seinen Londoner Besprechungen mit Sir John Simon und Eden gewonnen haben mag.

Wie das Blatt behauptet, habe man sich in London der Hoffnung hingegeben, daß Frankreich dem Kabinettsausschuss eine neue Initiative in der Abrüstungsfrage erleichtern werde. In Wirklichkeit halte Frankreich aber an seiner uneingeschränkten Weigerung fest, außerhalb des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz eine Aufrüstung Deutschlands zu legalisieren. Welche Taktik Barthou in Genf einschlagen werde, könne niemand sagen.

### Es wird von einer Herbstkrise der britischen Regierung gesprochen . . .

dnb. London, 7. Mai. Zur Abrüstungsfrage erklärt der politische Berichterstatter der „Mor-

ning Post“: Macdonald sei dem deutschen Standpunkt stets günstig gewesen, seitdem er vor fünf Jahren sein Amt übernommen habe. Allerdings unterstütze eine starke Gruppe im Kabinet die Auffassung gewisser Kreise des Foreign Office, daß ein möglichst enges Einvernehmen mit Frankreich im britischen Interesse liege. Ferner sagt der Korrespondent: Als die Veruche, Sir John Simon dazu zu überreden, einen anderen Posten zu übernehmen, im Februar aufhörten, wurde eine Umbildung des Kabinetts im Herbst für unvermeidlich erklärt. Man zweifelt aber jetzt sogar daran, ob die Regierung überhaupt bis zum Herbst in ihrer jetzigen Form weiter bestehen wird.

### „Frankreich will nicht abrüsten — Italien will nicht abrüsten“

dnb. Paris, 7. Mai.

Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien“ hat den in Rom weilenden französischen Senator Berenger über seine politischen Reiseindrücke befragt. Berenger glaubt, daß die mitteleuropäischen Fragen zu einer „gewissen

Solidarität“ Frankreichs, Italiens und Englands geführt hätten und daß sich auch in der Abrüstungsfrage eine Annäherung abzeichne (?) Frankreich wolle nicht abrüsten, noch wolle es eine Aufrüstung Deutschlands; auch Italien wolle nicht abrüsten. Senator Berenger warf dann die Frage auf, inwieweit in dem Locarno-Vertrag zusätzliche Erfüllungsbedingungen gefunden werden könnten, die das Locarno-Abkommen diplomatisch, wirtschaftlich und militärisch verstärken könnten. Hierzu sei nach seiner Ansicht ein Wiedereintritt Deutschlands in den Völkerbund notwendig.

Senator Berenger beantwortete dann einige ihm gestellte Fragen nicht und erklärte schließlich, es sei sehr wichtig, daß die interessierten Regierungen direkte Verhandlungen einleiteten, um den Weg zur Erreichung eines Vertrages in der Abrüstungsfrage zu erkunden.“

### Suvich kommt nach Moskau

dnb. Reval, 7. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Sowjetregierung davon unterrichtet worden, daß der italienische Staatssekretär Suvich beabsichtige, demnächst nach Moskau zu kommen.

### Französische Abrüstungsunterhändler in Berlin eingetroffen

dnb. Berlin, 7. Mai. Am Sonntag traf eine Gruppe französischer Persönlichkeiten in Berlin ein, die besonders am deutsch-französischen Verständigungsproblem interessiert sind und mit gleichgerichteten Persönlichkeiten in Deutschland in Meinungs- austausch treten wollen. Die Deutsche Gesellschaft über Völkerverbindungen hat ihre Räume für diese Aussprache zur Verfügung gestellt.

## Wirtschaftsverhandlungen Danzig-Polen werden fortgesetzt

Eine Wendung zum Guten? — Vorausgegangene Aussprache zwischen Rauschnig und Papee

dnb. Danzig, 7. Mai.

Die Pressestelle der Danziger Regierung teilt mit:

„Die Zoll- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden am Dienstag, dem 8. Mai, in Warschau fortgesetzt werden. Die Danziger Abordnung verläßt Danzig am Montagabend.“

Dieser amtlichen Danziger Mitteilung waren in den letzten Tagen folgende Vorgänge vorausgegangen:

Am Freitag hatte ein Vertreter der Danziger Regierung dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Papee, ein Aide Mémoire überreicht, das begründete Beschwerden Danzigs

wegen verschiedener Zwischenfälle enthielt, die sich in den ersten Maitagen in Danzig ereignet hatten. Daraufhin suchte am Sonnabend Minister Papee den Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschnig auf, der ihn zu einer längeren Aussprache empfing. Augenscheinlich sind die von Danziger Seite vorgebrachten Beschwerden in dieser Aussprache zur beiderseitigen Befriedigung geklärt worden. Aus dem Wiederbeginn der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, der gleichfalls am Sonnabend in der Aussprache verabredet wurde, dürfte ersichtlich sein, daß sich Möglichkeiten für eine Weiterführung der bisherigen Danzig-polnischen Politik ergeben haben.

## Zweimal Alfred Rosenberg

„Wir erleben heute eine innere Neugestaltung der deutschen Staatlichkeit, des ganzen deutschen kulturellen und weltanschaulichen Lebens“

dnb. Düsseldorf, 7. Mai.

Vor der wehrdeutschen Künstlerkammer sprach am Sonnabendabend Reichsleiter Alfred Rosenberg. Er führte u. a. aus:

„Wir erleben heute eine Neugeburt der ganzen Kunstauffassungen und des Künstlerlebens. Die germanische und deutsche Kunst ist immer getragen gewesen von einem starken Naturgefühl. Sie wissen alle, daß die Ausstellungen der letzten Jahre und Jahrzehnte, namentlich in Berlin, schon nicht mehr Ausstellungen von Künstlern waren, sondern mehr Darstellungen, Entsprungen aus kranken Gehirnen. Die Architektur wird als erste Kunst gezwungen sein, einen organischen Weg zu geben. Folgen wird ihr zunächst die Bildhauerei. So können wir als ein Charakteristikum moderner Kunstauffassungen feststellen, daß die Plastik heute viel bessere und größere Leistungen aufzuweisen hat als beispielsweise die Malerei. Es muß aber die Hoffnung ausgesprochen werden, daß nunmehr auch diese alle Anstrengungen macht, um innerlich stark, gesund und formkräftig zu werden. Die Fundamente, auf denen eine künstlerische Kultur aufbauen will, sind heute schon deutlich erkennbar.“

Reichsleiter Rosenberg sagte dann u. a. weiter: „Es wächst heute in Millionen Herzen ein neues Lebensgefühl heran, das die Dinge der Vergangenheit anders bewertet und naturnotwendig auch eine neue Lebensgestaltung der Zukunft mit sich bringt.“ Der Redner kritisierte scharf das Verhalten mancher Universitätsprofessoren und der konfessionellen Kreise: „Von diesen geht heute ein ziemlich konzentriert angelegter Kampf los. Wir sehen den Dingen durch ausrückend mit. Wir sehen entgegen und denken nicht daran, den Herren ein Märtyrertum zu verschaffen.“

Heute geht ein großer Zug durch das deutsche Volk. Weit ausholend aus vergangenen Jahrhunderten erleben wir heute eine innere Neugestaltung der deutschen Staatlichkeit, des ganzen deutschen kulturellen und weltanschaulichen Lebens, getragen von einigen weniger hohen Werten.

Wenn sich hinter diese Werte die ganze Nation stellt und aus ihnen eine weltanschauliche und kulturelle Haltung gewinnt, dann, glaube ich, wird Deutschland über die schwere Zeit seiner Prüfung hinwegkommen und einmal das verwirklichen, was die Sehnsucht vieler Jahrhunderte gewesen ist, einen starken Staat, eine kulturbeladene Volkskultur, verteidigt von einer ehrbegehrenden Nation: das Erste Heilige Deutsche Reich!“

dnb. Gera, 7. Mai.

Die Geraer Kulturwoche erreichte ihren Höhepunkt mit einer großen Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der in einer Kundgebung vor mehreren tausend Menschen sprach. Der Reichsleiter ging davon aus, daß die neue Epoche der deutschen Geschichte, die jetzt angebrochen sei, nicht mehr nur ein Kampf politischer Gewalten sei, sondern der Versuch, sich Rechenschaft darüber abzulegen, welche Gedanken, Lebensgefühle und Kräfte in den letzten Jahrhunderten das deutsche Leben bestimmt hätten. 150 Jahre lang habe der Grundfals Geltung gehabt: Wenn er seine Einzelnen gut geht und wenn er seine Geschichte befragt, dann wird es auch dem Ganzen gut gehen. Dieser Grundfals sei vorherrschend gewesen im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben und hätte sich überall zersetzend ausgewirkt. Seine Lehne das deutsche Volk in seiner Mehrzahl heute lebendige geschichtsmäßig und verstandesmäßig ab. In Millionen gebe eine

Umkehrung vor sich. Heute sage man: Wenn es Deutschland gut geht, dann geht es dem Einzelnen gut.

Die Nationalsozialisten hätten sich nie in einen Streit um das Problem Republik oder Monarchie begeben. Von selbst sei die Bewegung nach und nach in eine feste Form gedrängt worden. Diese Form habe ihren Ursprung in einem uralten Grundsatz, dem Grundsatz des persönlichen Treueverhältnisses, wie es im germanischen Herzogs- und Königsgedanken lebendig gewesen sei.

Es gelte nun, wenn jener Herzog, den das deutsche Volk als seinen Führer verehrt, einmal nicht mehr unter ihm weilt, eine Form zu finden, die das Reich und das Erbrecht auch dann unerfütterlich mache. Diese neue Form sehe er, Alfred Rosenberg, in einem deutschen nationalsozialistischen Ordensstaat. In dem Gedanken dieses Ordensstaates müßte das deutsche Volk langsam hineinwachsen. Im Laufe des 14-jährigen politischen Kampfes sei eine Auslese der besten und charaktervollsten deutschen Menschen von selbst eingetreten. Es gelte nun, eine Auslese unter denen zu treffen, die erst nach der Macht-ergreifung sich dem Nationalsozialismus zugewandt hätten. Sie hätten sich vor allen Dingen der Disziplin der Bewegung unbedingd zu beugen. Dies gelte sowohl für die ältere Generation wie auch die Jugend.

### Die drei Abschnitte der Berliner Transferkonferenz

dnb. Berlin, 7. Mai.

Der Unterausschuss der Transferkonferenz hat sowohl am Sonntagabend und ebenso auch am Sonntag vormittag getagt. Der Unterausschuss wird am Montag erneut zusammentreten.

In Beantwortung von Fragen hinsichtlich des bisherigen Verlaufes der Konferenz machte der Vorsitzende folgende Angaben:

„Die Transferkonferenz, die sich aus den Gläubigervertretern und den Vertretern der Reichsbank zusammensetzt, wurde am 27. April d. Js., nachmittags eröffnet. Sie trat sofort in eine allgemeine Diskussion über die herrschende Lage und über die Grundzüge ein, unter denen die Lage gerührt werden sollte. Bisher sind zwei Konferenzabschnitte zu unterscheiden. Der erste Abschnitt, nämlich derjenige der Prüfung und Tatsachenfeststellung, ist praktisch beendet. Der zweite Abschnitt, in dem wir uns nunmehr befinden, ist der, Lösungsmöglichkeiten des Problems sowohl vom Gläubiger- als auch vom Schuldnerstandpunkt zu erwägen. Dies ist der Zweck der gegenwärtigen Unterausschüsse. Der an die Vollkonferenz berichteten wird. Der dritte Abschnitt wird der sein, zu untersuchen, ob irgendeine der angeregten Lösungsmöglichkeiten in der Praxis angewandt werden kann.“

Während der Periode der Prüfung und Tatsachenfeststellung wurden zwei Ausschüsse bestellt, die der Vollkonferenz Memoranden für Diskussionszwecke unterbreiten werden. Ein Ausschuss wurde eingesetzt, um die Verwendung von Sperrmarkt und das diesbezügliche Verfahren zu prüfen. Der andere prüfte statistische Angaben und Zahlen über die gegenwärtige und voraussichtliche Devisenlage.

Die Arbeit über die schwierigen Probleme geht schneller voran, als ich annehme. Es findet ein voller und freier Meinungsaustrausch statt, und jede der verschiedenen interessierten Parteien macht alle Anstrengungen, um die Lage und die Schwierigkeiten der anderen Parteien zu verstehen.“

### Vor der Zusammenkunft Barthou-Henderfon

dnb. Paris, 7. Mai.

Der „Petit Parisien“ behauptet, daß der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderfon, beim Quai d'Orsay nachgefragt habe, ob der Außenminister Barthou ihn in diesen Tagen auf der Durchreise nach Genf in Paris empfangen könne. Dem Blatt zufolge habe Barthou zustimmend geantwortet: am Dienstag oder Mittwoch sei daher eine Zusammenkunft Barthou-Henderfon zu erwarten.

Es sei allerdings zu befürchten, erklärt der „Petit Parisien“ weiter, daß die Besprechung trotz aller Herzlichkeit im Ton die Abrüstungsfrage nicht merklich klären werde. Die französische Regierung habe bei den letzten Ministerratsitzungen keine Zeit gehabt (?), sich neuerdings mit dem Abrüstungsproblem zu beschäftigen; Henderfon werde unter diesen

# Neutralität und Neutralisierung

Auch Baltischer Bloß und Bund in Theorie und Praxis

Von unserem Redaktionsvertreter

am. Riga, 7. Mai.

Kritischer als bisher alle anderen Blätter, ja teilweise in Abweichung von eigenen früheren Meinungen schreibt jetzt der rechtsstehende „Latvian“, daß die Begriffe „Neutralität“ und „Neutralisierung“ von „Privatpolitikern“ durcheinandergeworfen würden. Endlich sei „Garantiepaß“ ein dritter Begriff für sich. Der „Latvian“ wendet sich gegen Abstraktionen mit der Behauptung, daß es neutrale Staaten nur im Kriege gebe, neutralisierte freilich auch im Frieden, beispielsweise die Schweiz (auf eigenen Wunsch) und seinerzeit Belgien (gegen dessen Willen). Im übrigen gebe es nur eine allgemeine Neutralisierung oder gar keine. So könnte die von selten Dänemarks allein ausgesprochene Neutralisierung Islands diesem im Ernstfall wenig helfen. Endlich bedeute Garantie territorialer Unversehrtheit und Unabhängigkeit noch nicht Neutralisierung. Das lettische Blatt beruft sich auf Artikel 10 des Völkerbündepaktes, fügt aber hinzu, daß weder Deutschland noch die Sowjetunion dem Völkerbund angehören. Freilich beständen Nichtangriffspakte zwischen dem Rätebündnis und den baltischen Staaten. Aus der neuen Litwinowschen Unternehmung sei aber nichts geworden. Indes, auch für den Fall, daß den baltischen Staaten die Unterzeichnung „des“ Protokolls angeboten würde, kämen doch nur „Einzelverträge mit jedem baltischen Staat in Frage, da es einen Baltischen Staatenbund ja noch nicht gibt. Dennoch hätte sich jeder Staat vorher ernstlich zu überlegen, ehe er seine Unterschrift abgibt. Nicht ausgeschlossen wäre es, daß die garantierenden Großmächte ihr Veto gegen einen Zusammenschluß der baltischen Staaten einlegten. „Und nun erhebt sich die Frage, ob es nicht am Ende nur der Wunsch Moskaus war, einen Zusammenschluß der baltischen Staaten zu verhindern... Ein unlegbarer Vorteil ist es, daß der erhobene Lärm die baltischen Staaten wohl ein übriges Mal davon überzeugt hat, daß ein baltisches Bündnis unerlässlich ist... Nur muß man an dieses Problem nicht so herantreten, wie es vor kurzem in einem Nizzaer Vortrag geschah, als die Frage aufgeworfen wurde: „Bedroht die Idee des Baltischen Staatenbündnisses nicht die Souveränität der baltischen Staaten?“. Nein, die Frage hätte entgegengesetzt zu lauten: „Bedroht nicht der Souveränitätsfanatismus der baltischen Staaten die Idee des baltischen Bündnisses?“

Im rechtskonservativen „Latvian“ findet man überhaupt zuweilen beherzigenwerte Aufsichtigkeiten, recht im Gegensatz zu den ewigen Wiederholungen und Oberflächlichkeiten in vielen anderen lettischen Blättern. Aber auch hier kommt es in Ausnahmefällen zu tieferen Betrachtungen, die vornehmlich von der Schablone abweichen. Die kleine Zeitung „Latviesku Valse“ erteilt den Großmächten, in diesem Falle eigentlich nur dem Rätebündnis, eine unumkehrbare Absage: „Meine Herren, ordnen Sie Ihre eigenen Angelegenheiten und lassen Sie uns in Ruhe. Es wäre an der Zeit, einmal zu begreifen, daß solche Methoden an und für sich, unabhängig von ihrem Ziel, wie sie jetzt schon zum zweiten Mal Moskau in Bezug auf die baltischen Staaten anwenden, für uns als souveräne Staaten in keinem Fall annehmbar sein können“. Das lettische Blatt empfiehlt den Weg der direkten Verhandlungen mit den einzelnen Baltentitäten und kommt dann ausführlicher auf das litauische Memorandum zu sprechen. In diesem Zusammenhang heißt es schließlich: „Eines soll hier aber noch betont werden: Wenn Litauen jetzt ernstlich an der Gestaltung der baltischen Politik mitarbeiten will, so muß auch die Regelung praktischer Alltagsfragen so in Angriff genommen werden, daß überall Vertrauen zum Ernst dieser Absicht gefast werden kann. Dann darf man sich nicht kleinlich verhalten gegenüber den Nachbarn, mit denen zusammen die baltische Politik geführt werden soll. Solche Angelegenheiten, wie der Fall Mosbeit, sind schleunigst aus der Welt zu schaffen, und es muß dafür gesorgt werden, daß sich nichts Derartiges wiederholt“. Noch skeptischer eingestellt ist „Jauna Diena“, ein zweites kleines Blatt, dem Verträge und Garantien überhaupt nicht viel mehr wert sind, als das Papier, auf dem sie geschrieben sind. Wenn es darauf ankomme, werde sowieso niemand sie einhalten. In einem anderen Aufsatz derselben „Jauna Diena“ heißt es: „Wirtschaftliche Zusammenarbeit? Schön, aber möglich wäre sie nur, wenn alle Staaten zu einem Ganzen verschmelzen oder wenigstens ihre baltischen Völkern in einen einzigen Staat zusammenfassen ließen. Wollte man sich dagegen auf einen militärischen Bloß beschränken, so wäre zu bedenken, daß darin nur Kriegslustigkeit erblickt werden würde. Gegen wen? Wir haben Politiker, die immerdar ihre Sympathien für den Westen betonen. Wenn nun ein militärischer Bloß geschaffen werden sollte, würde da nicht die Neigung für den Westen noch auffälliger als bisher in Erscheinung treten, auf der anderen Seite aber Unzulänglichkeit und Aggressivität gegen alles, was nicht Westen heißt? Mindestens könnte das so aufgefaßt werden. Im Kriegsfalle würde der Bloß sowieso auseinanderfallen. Ubrigens ständen Lettland und Estland schon im Bündnis miteinander. Wer aber wisse viel davon? Können jemand behaupten, daß der Wettbewerb zwischen Lett- und Estland nicht fortbesteht? Wo sei hier Zusammenarbeit? Abschließend steht „Jauna Diena“ auf dem Standpunkt, daß eine lettisch-litauische Initiative in Fragen des Zusammengehens mit Litauen zwar nicht schaden könnte, aber auch nicht nützen. Man dürfe sich keine Illusionen hingeben: Wirtschaftskrisen und Kriege würden nicht durch Pakte und diplomatische Bürgschaften abgewandt.

## Der polnische Staatsbesuch in Estland

O. E. Neval, 7. Mai.

Die in Estland eingetroffenen polnischen Politiker sind Gegenstand vieler Erörterungen. Der Besuch erregt in den politischen Kreisen um so mehr Interesse, als einer der nächsten Mitarbeiter Pilsudskis, der Oberst Slawek der Delegation angehört. Er ist bekanntlich Leiter des polnischen Regierungskollegs und somit einer der einflussreichsten Politiker Polens. In den Revaler politischen Kreisen wird der Besuch u. a. mit den Pakt- und

## Abwertung der Reichsmark

### kommt nicht in Frage!

Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten

dnb. Karlsruhe, 7. Mai.

Einen kurzen Aufenthalt in Karlsruhe, der Besprechungen mit dem badischen Finanzminister galt, benutzte Reichsminister Graf Schwerin v. Krosigk, um am Sonnabend abend im Hotel „Germania“ vor Vertretern der Wirtschaft über „öffentliche Finanzen und Wirtschaft“ zu sprechen. Der Minister verwies auf die Erfolge, die bis jetzt erzielt werden konnten: Die Zahl der Arbeitslosen sank von 6 Millionen auf 2,8 Millionen, der Fehlbetrag in der Arbeitslosenfürsorge wurde von 750 auf 200 Millionen vermindert und die Umsatztsteuer konnte im Jahre 1933 trotz vorgemerkter starker Entlastung gegenüber dem Vorjahre um 150 Millionen Reichsmark gesteigert werden. Da die Zeit für eine einschneidende Steuerreform noch nicht gegeben ist, werde zu einer allmählichen Abtragung der überhöhten Lasten geschritten, um von dieser Seite die Wirtschaft zu beleben. Beispiele dafür sind die Regelung der Kraftfahrzeugsteuer und die Gehaltsbefristung. Neben der Belebung der in der Wirtschaft selbst tätigen Kräfte mußte aber auch die Auftragsfähigkeit der öffentlichen Hand angeregt werden. Dazu war es notwendig, den Sammelauftraggeber für die Wirtschaft, die Gemeinden, zu sanieren. Solange der Sammelauftragsbestand der öffentlichen Hand aus Haushaltsmäßigem Gründen noch nicht genügend gekürzt werden konnte, griff das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm ein. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm ist nicht künstlich. Ueber die Form der Bezahlung des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms führte der Minister aus, die Summe der Vorbefragungen in Form von Steuergutschriften und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Zusammenhang gebracht, die gerade in letzter Zeit soviel von sich reden machen.

haltenstaatlichen Blockplänen in Zusammenhang gebracht, die gerade in letzter Zeit soviel von sich reden machen.

## Einschränkung des Hochschulstudiums in Estland

O. E. Neval, 7. Mai.

Im Einvernehmen mit dem Unterrichtsministerium hat der Senat der estländischen Landesuniversität Dorpat beschlossen, in den Jahren 1934 und 1935 nicht mehr als je 500 Studierende neu zum Studium zuzulassen. Die auffallend große Zahl der Studierenden hat das Unterrichtsministerium schon wiederholt veranlaßt, warndes darauf hinzuweisen, daß Estland garnicht in der Lage ist, eine so große Zahl von Akademikern in entsprechenden Berufen unterzubringen. In diesem Zusammenhang ist nunmehr der Beschluß der Universitätsleitung gefaßt worden.

und auf der anderen Seite eine von allen Gemäßigungen befreite, verantwortungsvolle, aber von Initiative erfüllte Wirtschaft. Auch der Unternehmer soll wieder zu Ehren kommen als ein Mann, der auf eigenes Risiko etwas unternimmt.

Die zweifelhafte Ausführung des Reichsministers wurden mehrfach von spontanen Zustimmungserklärungen unterbrochen.

dnb. Berlin, 7. Mai.

Wie der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet, gewährte Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Wirtschaftsschriftsteller des „Westdeutschen Beobachters“, Leo Schäfer, eine Unterredung.

Auf die Frage nach der Stellungnahme der Reichsbank zu der Frage der Notendeckung und einer etwaigen Abwertung der Mark zu Erhöhung der deutschen Konkurrenzfähigkeit im Ausland antwortete Dr. Schacht u. a.: „Die von einem Teil unserer Wirtschaft aus Außenhandelsgründen zeitweilig wohl befristete sogenannte Devaluierung nach dem Beispiel anderer Länder kommt für Deutschland nicht in Frage.“

Die mit einer Abwertung der Reichsmark unabweislich verbundene starke Beunruhigung der Wirtschaft würde die deutsche Aufbaubarkeit schwerstens gefährden und das Vertrauen des Volkes in die Staats- und Wirtschaftsführung schwerstens erschüttern. Aber auch der Weltwirtschaft würde Deutschland einen schlechten Dienst erwiesen.“

## Japanischer Admiral in Berlin

dnb. Berlin, 7. Mai. Der Chef des zurzeit im Mittelmeer weilenden japanischen Schiffsflottenkommandanten, Vizeadmiral Matsumita, ist am Montag vormittag zu einem offiziellen Besuch in Berlin eingetroffen.

## Schüler ermordet Mitschüler

dnb. Gelsenkirchen, 7. Mai. Der Mord an dem 13-jährigen Jungvolk-Angehörigen Walkenhorst hat seine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14-jährige Mitschüler des Ermordeten, Christen, ermittelt. Als Grund zur Tat gab er an, Walkenhorst habe ihn oft genug geärgert.

## Der französische „Allgemeine Studentenverband“ hat 150 000 Francs Schulden

dnb. Paris, 7. Mai. Der „Allgemeine Studentenverband“ in Paris soll, den Blättern zufolge, vor seinem Zusammenbruch stehen. Infolge von Uneinigkeit und schlechter Wirtschaft habe der Verband Schulden in Höhe von 150 000 Francs, die er aus eigenen Mitteln niemals bezahlen könne.

dnb. Wien, 7. Mai. Am Sonntag ereigneten sich auf drei großen Wiener Fernbahnhöfen schwere Papierbrennerexplosionen. Der Sachschaden ist bedeutend.

# Freuefundgebung der Saarländer

Der Tag von Zweibrücken — Goebbels spricht

dnb. Zweibrücken (Pfalz), 7. Mai.

Die große Kundgebung der Saardeutschen war am gestrigen Sonntag von herrlichem Wetter begünstigt. Die im Jahre 1926 erbaute Ton- und Festhalle, auf deren Balkon Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache hielt, liegt quer vor dem Gelände, auf dem sich die Teilnehmer an der Kundgebung versammelt haben. Ueber die ganze Breite der Festhalle war ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Darunter standen in meterhohen Buchstaben die Worte: „Deutsch ist die Saar!“ Der etwa 300 mal 500 Meter große Platz ist von Festteilnehmern dicht überfüllt. Seit Stunden war das deutsche Saarvolk ununterbrochen nach Zweibrücken zur Kundgebung marschiert. Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels von den Anwesenden mit großem Beifall begrüßt worden war, ergriff er das Wort zu seiner großen Rede an das Saarvolk.

Der Minister überbrachte zu Beginn seiner Ausführungen unter rauschenden Heulrufen der Menge die Grüße des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichszanlers Adolf Hitler, darüber hinaus aber auch die Grüße des ganzen deutschen Volkes.

„Die Zeiten sind vorbei“, so fuhr der Minister fort, „daß die deutsche Nation der Welt das schimpfliche Beispiel innerer Zerrissenheit und parteipolitischer Zerküftung bot. Deutschland ist wieder eine Nation geworden, und es lebt in dieser Nation ein einiges und geschlossenes Volk. Einia und geschlossen stehen wir auf dem Boden unserer Rechte und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verfestigung jemals abbringen kann! Sicher ist, daß alle anderen Staaten uns wohl an Waffen überlegen sind. In einer Beziehung aber läßt die deutsche Nation sich von keiner anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen.“

Vor allem ihr saarländischen Arbeiter, die ihr trotz aller behördlichen Drucks hierher gekommen seid, könnt davon überzeugt sein: neben euch und hinter euch steht nicht etwa nur die deutsche Intelligenz, stehen nicht etwa nur die Arbeiter oder die Kapitalisten — es steht hinter euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter. Wir alle kennen zu euch nur ein Gefühl brüderlicher Verbundenheit, und wir wollen euch gegenüber vor aller Welt bekennen: sowohl man in anderen Fragen der Außenpolitik auch gehen mag, will oder kann: in der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und keinen Kompromiß! Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Schranken der Willkür, die uns heute noch trennen, niedergeworfen sind und ihr wieder als Brüder des Volkes in den Verband des Reichs zurückkehren könnt. Denn Willkür hat euch vom Mutterlande weggerissen.

Niemand glaube, daß Schikane und Kleinliche Quälerei einem deutschen Mann oder einer deutschen Frau das deutsche Gefühl und Bewußtsein aus der Brust herausreißen könnten. Man möge heute mit französischem Geld den saarländischen Grubenarbeiter vor sich abhändigen zu machen versuchen, möge sich bemühen, seine Kinder unter wirtschaftlichem Druck in französische Schulen hineinzupressen — die Tatsache läßt sich nicht leugnen.

„daß vor dem Kriege nur 1/2 von Tausend im Saargebiet die französische Sprache sprach und daß selbst die ehemalige italienische Ministerpräsident Ritti über die Vergewaltigung des Saargebietes sagte, daß auf 700 000 Deutsche noch nicht 100 Franzosen kommen!“

Da gehen Männer im Lande herum, die euch Saarländer weismachen wollen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich zu nehmen. Ich erspare es mir, diese schimpfliche Begründung näher zu charakterisieren. Ich entnehme auch euren Zwischenerufen schon, wie ihr über diese Sorte Landesverräter denkt. Ueber die Emigranten selbst erübrigt sich ebenfalls jedes Wort. Im Saargebiet haben sie als Zugewanderte eigentlich gar nichts zu suchen, und es ist schon eine freche Provokation, daß sie dort überhaupt das Wort ergreifen können. Trotzdem aber dürfen sie im Saargebiet mitarbeiten, reden und agitieren. Sie stellen sich gar vor die Welt hin mit dem Anspruch, daß sie das deutsche Saarvolk repräsentieren. Die deutsche Regierung hat vorläufig kein Mittel, diesen schimpflichen Tatbestand zu beseitigen. Es gibt nur eine Instanz, die darauf eine wirksame Antwort geben kann und diese Instanz seid ihr selbst! Ihr könnt die Antwort geben, indem ihr den Emigranten mit Verachtung den Rücken kehrt, um ihnen dann bei der Wahl einen Denkfaktor zu verabreichen, der sie der allgemeinen Väterlichkeit der Welt preisgeben wird.

Das Reich erwartet von euch, Männer und Frauen von der Saar, daß ihr in den wenigen Monaten des Kampfes nicht die Nerven verliert und besonnen bleibt. Mag man aus Deutschland geflohen, kriminelle Landesverräter über euch zu Mitteln und Pollakten machen, euch Schmach und Demütigung antun, mit Gewalt versuchen, euch das Bekenntnis zum Reich aus dem Herzen zu reißen — ihr werdet, ob ausgesprochen oder nicht, immer wieder mit dem Saage antworten: Zurück zum Reich, komme was kommen mag!“

Als der Reichsminister geendet hatte, überreichte ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale mit saarländischer Erde. Dann verlas der Landesleiter der deutschen Front des Saargebietes, Josef Pirro, einen Aufruf der Deutschen Front, in dem es heißt, daß die Lösung des Saarlandes vom Reich mit der Lösung von angeblich an der Saar wohnenden Saarfran-

zosen begründet worden ist. „Wir wissen alle“, so heißt es in dem Aufruf wörtlich, „daß die Frage, zu welcher Nation wir Saarländer uns bekennen wollen, überflüssig ist und heute mehr denn je mit einem einstimmigen „Ja“ für Deutschland entschieden werden wird. Auch jeder Franzose, der einmal an der Saar gewesen ist, weiß genau so wie wir, daß es nur eine Saarbevölkerung gibt, die rein deutsch denkt, und ist sich klar darüber, daß die Abstimmung mit einer eindeutigen Niederlage Frankreichs enden wird.“

455 174 Abstimmungsberechtigte stehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front. Das sind 93 v. H. aller Abstimmungsberechtigten, die im Saarland wohnen. Der Wille, zum angestammten Vaterland zurückzukehren, befeelt alle deutschen Menschen an der Saar. Diesen seit Jahrhunderten Deutschen waren, bestimmt. Das Saarvolk gehört seit über einem Jahrtausend zur deutschen Nation, und so soll es ewig bleiben! Vor aller Welt bekennen wir: Dieses Land bleibt deutsch!“

Zum Schluß sangen die Hunderttausende begeistert den Choral „Großer Gott wir loben dich“ sowie sämtliche Strophen des Saarliedes.

## Das Echo in London...

dnb. London, 7. Mai. Die machtvolle Kundgebung der Saarländer in Zweibrücken findet in der Presse große Beachtung; die Rede von Dr. Goebbels wird ausführlich wiedergegeben. Besonders werden die Worte der Rede unterstrichen: „Die Saar ist deutsch und wird deutsch bleiben!“ Im Bericht des Berichterstatters der „Times“ heißt es: Es könnten wenig Zweifel an der politischen Gesinnung der Menschenmenge bestehen, zu der Herr Goebbels sprach. Jede Bezugnahme auf den Völkerbund, auf die Regierungskommission der Saar und die sogenannten Autonomisten wurden mit leidenschaftlichen Psalmen aufgenommen. Hinweife auf die Leistungen Hitlers und des nationalsozialistischen Regimes dagegen riefen begeisterte Zurufe hervor.

## ... und in Paris

dnb. Paris, 7. Mai. Die Pariser Presse vom Montag identiert der gemaltigen deutschen Saarkundgebung in Zweibrücken größte Beachtung, auch wenn sie zum Teil verächtlich die Kundgebung zu verfeinern. Trotzdem geben sachliche französische Berichterstatter zu, daß der Zutritt zur Kundgebung sehr groß war und daß der Saartag eine großartige Kundgebung war.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wird vor allem in den Überschriften der Berichte kommentiert. „Matin“ und „Echo de Paris“ kennzeichnen die Rede Dr. Goebbels als „heftig“. Der „Petit Parisien“ erklärt, die Rede habe nur aus Angriffen gegen die Regierungskommission und gegen die Emigranten bestanden. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ stellt die unflüchtige Behauptung auf, die Kundgebung sei ein Mißerfolg. In einem Artikel beschäftigt sich das „Echo de Paris“ weiterhin mit dem Saargebiet und verlangt, die Volksabstimmung müsse aufrecht und frei vonstatten gehen können. „Der Figaro“ schreibt: Nach der gestrigen Kundgebung habe die französische Regierung etwas zu sagen...

# Ibn Saud, der Schöpfer Groß-Arabiens

Der „furchtbare und gerechte“ Herr der Wüste — Ende des 30-jährigen Krieges

Der arabische Krieg zwischen Ibn Saud, dem König des saudischen Arabiens, und dem Imam Jbhya von Jemen scheint nach allen bisher vorliegenden Meldungen mit dem überlegenen und endgültigen Sieg Ibn Sauds über seinen alten Rivale zu enden. Der Traum von dem geeinigten Arabien ist nach 30-jährigem Krieg der Verwirklichung nahe. Der „furchtbare und gerechte“ Herr der Wüste, wie Ibn Saud in Arabien genannt wird, feiert seinen größten Triumph. Im Folgenden geben wir eine kurze Lebensbeschreibung des Königs, aus der hervorgeht, daß es sich in ihm um eine wahrhaft bedeutende Persönlichkeit handelt.

Als Ibn Saud noch ein Kind war, wurde Riad, die Hauptstadt seines Vaters, von Russen erobert. Die königliche Familie flüchtete mit ihm in eine Wüste in Südarabien, wo er lediglich mit Datteln und Kamelmilch großgezogen wurde. Er wuchs heran und hatte nur den einen Wunsch, sich seine Rechte mit Hilfe seines Schwertes zurückzuerobern. Er lernte fechten und kämpfen und konnte sich schon als Jüngling mit jedem Krieger messen.

## Mit sieben Mann die Königsstadt erobert

Durch einen tolen Handstreich gelang es ihm wirklich, sich zum König zu machen. Zusammen mit seinem grimmigen und schweigenden Vetter Hilmi und sechs Getreuen brach er in Riad ein. Der Stamm einer Palme diente als Leiter über die Stadtmauer, und ehe noch die Garnison alarmiert werden konnte, war die Stadt im Besitz der sieben Männer. Der Wunsch Ibn Sauds war in Erfüllung gegangen. Aber der junge König wollte sich nicht mit der Herrschaft über eine Provinz Arabiens begnügen. Ein geeinigtes Arabien unter seinem Scepter schwebte ihm vor. Er begann seine Eroberungsfeldzüge durch Arabien, die in jahrelangen, zähen Kämpfen die Unterwerfung des innerarabischen Berglands Hedsch, des Grenzlands Hedschas mit Mekka und Medina, Najrans und Adris zur Folge hatten. 30 Jahre währte der Krieg. Mit der Unterwerfung des Imams von Jemen dürfte er sein Ende finden. Wenn nicht im letzten Augenblick noch fremde Großmächte eingreifen, steht der Verwirklichung des Traums von Großarabien nichts mehr im Wege.

## 97 mal geschieden

Er ist nicht nur ein großer Stratege, der das Arieaschhandwerk unter den besonderen Verhältnissen in der Wüste wie kein anderer versteht, sondern auch ein kluger und weitbildender Politiker. Alle seine Kämpfe führt er mit der Begründung, den reinen Glauben des Islam gegen die Ketzer verteidigen zu müssen.

In den nomadischen Beduinen, die er in der Wüste ansiedelte, hat er sich eine treue Gefolgschaft gesichert, die sofort bereit ist, unter seiner Fahne zu kämpfen, wenn es der Glaube erfordert. Ibn Saud ist mit fast allen Stämmen in seinem weiten Reich verwandt oder verschwägert. Er erreichte das durch seine vielen Heiraten.

Obwohl er noch nicht fünfzig Jahre alt ist, hat er schon hundert Frauen geheiratet, aber wie er erst unlängst erklärte, will er noch viel öfter eine Ehe eingehen. Trotzdem hat er in Wirklichkeit wie jeder sittenstrenge Mohammedaner nur drei Frauen. Der Prophet gestattet sogar vier, aber die Stelle der vierten Frau ist bei Ibn Saud stets vacant. Der Koran erlaubt nämlich die Scheidung. Sobald nun der König eine neue Frau (aus politischen Gründen) begehrt, entläßt er die vorhergehende und heiratet von neuem. Jedermann sieht die Rechtfertigung seines Vorgehens ein, und so gilt er trotz seinen 97 Scheidungen — so viel sind es bisher — als vorbildlicher Mohammedaner.

Die Trennung von der Frau verursacht wenig Umstände. Sie wird auch für die Frau keineswegs als schimpflich angesehen. Der König schenkt ihr ein Haus, ein ansehnliches Vermögen und verschafft ihr in den meisten Fällen sogar noch einen Ehemann. Nahezu 100 Stämme hat er sich auf diese Weise unterwürdig gemacht; denn die Männer der Wüste betrachten es als eine hohe Ehre, wenn ein Mädchen aus ihrer Mitte Königin wird, auch wenn diese Ehre nur kurze Zeit währt.

## Verwundet, geheiratet, Schlacht gewonnen

Furcht, Müdigkeit und Schmerzen scheint der König nicht zu kennen. Im Verlaufe einer schweren Schlacht mit einem alten Feinde wurde er am Oberschenkel schwer verwundet. Er konnte an dem Kampf in den vordersten Reihen nicht mehr teilnehmen und ließ sich in sein Zelt zurücktragen. Als seine Krieger das sahen, sank ihnen aller Mut. Die Schlacht kam zum Stillstand und die Soldaten trauerten bereits um den König, der, wie sie glaubten, sterblich sei. Als Ibn Saud von der tiefen Niedergeschlagenheit seiner Krieger erfuhr, ordnete er sofort an, ein Bote solle zum Vorfeher des nächsten Dorfes eilen, und diesem mitteilen, der König wünsche eine neue Frau zu hei-

raten; die Hochzeit sei für den nächsten Tag vorgesehen. Im Morgengrauen des nächsten Tages traf die junge Braut auch wirklich ein.

Die Feierlichkeit fand in der Mitte des Lagers statt. Der König, der sich nach menschlichem Ermessen vor Schmerzen nicht hätte rühren können, erhob sich von seinem Lager und trat hochaufgerichtet mit festen Schritten zu der Braut. Als die Zeremonie beendet war, schritt er in sein Zelt zurück, als sei er vollkommen unverwundet und bei bester Gesundheit. Die Soldaten jubelten. Ihr König war ein ganzer Mann, das hatte er wieder einmal gezeigt. Wenige Stunden danach begann die Schlacht von neuem. Sie endete mit einem glänzenden Sieg...

# Der Verräter von Belfort

Die neueste Spionageaffäre in Frankreich — Ein Pole besticht französischen Offizier

Paris, 6. Mai.

In der französischen Festung Belfort, der ehemaligen Grenzfestung gegen das Elsass, erfolgte dieser Tage eine Aufsehen erregende Verhaftung. Es handelt sich um die Festnahme des dortigen Militärintendanten Frogé, mit dem sich die Blätter in den vergangenen Monaten schon wiederholt beschäftigt hatten, da er im Verdacht der Spionage zugunsten einer ausländischen Macht stand.

## Verdacht, aber keine Beweise

Die Anfänge der Affäre Frogé reichen etwas über ein Jahr zurück. Im März des Jahres 1933 mußte der Kommandant von Belfort die Feststellung machen, daß gewisse geheime Dokumente, die das Vorgehen des Militärs im Falle kommunistischer Unruhen und Aufstände zum Gegenstand hatten, und die unter Siegel im Schreibstisch Frogés in der Intendantur aufbewahrt wurden, spurlos verschwunden waren und trotz eifriger Nachforschungen nicht mehr gefunden werden konnten. Schon damals fiel der Verdacht, daß gewisse Aktenstücke beiseite geschafft zu haben, auf Frogé, ohne daß es jedoch gelungen wäre, diesen Verdacht irgendwie zu bekräftigen. Wesentlich bedeutsamer war übrigens die Entdeckung, die man schon wenige Wochen nach jenem ersten Zwischenfall machen mußte, indem man unüberlegbar feststellen konnte, daß auch die Aufmarschpläne, die für die Festung Belfort im Kriegsfall geltend erlangen sollten, verraten worden waren, und zwar in allen Einzelheiten und diesmal sogar an eine fremde Militärmacht. Auch diese geheimen Militärdokumente befanden sich, wie man mußte, im Besitz Frogés, dem sie zu treuen Händen übergeben worden waren. Eine in der Abwesenheit des Offiziers vorgenommene Durchsuchung des Arbeitszimmers in der Intendantur, sowie des Schreibstisches, ergab feinerlei belastende Momente; die Geheimakten waren an Ort und Stelle. Waren die Pläne verraten worden, so blieb also nur die Annahme übrig, daß dieselben abgeschrieben oder fotografiert worden waren. Frogé selbst leugnete auf das Entschuldigendste. Er ging sogar so weit, nachdem er auf beschränkte Zeit vom Dienst suspendiert wurde, seinerseits zum Angriff überzugehen und durch

## Der „Königliche“ Charakter

Mit welcher Rücksichtslosigkeit Ibn Saud sich durchsetzt, das beweisen folgende Vorfälle:

Er hatte mit seinen Kriegern eine aufrührerische Stadt besetzt. 19 Führer des Aufstandes konnten gefangen genommen werden und wurden in das Zelt des Königs geführt. Er befahl, sie hinzurichten. 18 von den Gefangenen wurden daraufhin auf der Stelle enthauptet. Den 19. der Auführer aber gab der König frei.

Mitunter greift Ibn Saud sogar selbst zum Schwert. Eines Tages wurde das Oberhaupt eines Stammes zu ihm gebracht, durch den einer der vielen Verwandten des Königs getötet worden war. Ibn Saud schlug ihn mit drei kurzen Schlägen seines Schwertes nieder. Der dritte Schlag traf den Verräter, noch ehe sein schon nach dem ersten Schlag lebloser Körper den Boden berührt hatte. Er wollte mit dieser Tat offenbar den vielen verwandten Stämmen beweisen, wie treu er zu ihnen hält...

Allen seinen Feinden ist Ibn Saud ein Schreck. Man kennt seine Rücksichtslosigkeit und fürchtet die Schärfe seines Schwertes. Er ist der gebore-

ne Feldherr, kein Wunder, wenn die Krieger seiner Gegner zu ihm überlaufen.

## Fauhara — die große Liebe

Unbegreiflich ist seine Arbeitskraft. Er schläft vier Stunden, betet fünfmal und arbeitet 18 Stunden am Tage. Er kennt sich in allen seinen Regierungsangelegenheiten weit besser als seine Ratgeber aus. In den Pausen zwischen den einzelnen Kämpfen lebt er in der Stadt Riad. Hier hat er einen Palast von fast unvorstellbarer Größe. Er ist fast so groß wie die ganze Stadt und weist unschätzbare Reichtümer auf.

Von den vielen Frauen, die im Leben des Königs eine große Rolle spielten, liebte er doch nur eine: die schöne Prinzessin Fauhara, seine Gattin. Er heiratete sie als seine erste Frau, lange vor der Eroberung seines Königreiches. Aber sie starb nach wenigen, glücklichen Monaten. Ibn Saud zeigte sich untröstlich. Viele Monate sah er allein in seinem Palast. Er sprach mit niemandem, und als er wieder zum Vorschein kam, schien er um viele Jahre gealtert. Noch heute macht er regelmäßig Pilgerfahrten zum Grab seiner großen, unglücklichen Liebe, zum Grab der Prinzessin Fauhara...

nen Verteidigung Frankreichs an seiner Ostgrenze annehmen zu wollen. Auch auf diese Bedingung ging der Offizier zum Schein ein. Man einigte sich daraufhin auf eine Zusammenkunft in Paris, und der Offizier erhielt sogar einen Vorschub für diese Reise. Das Stelldichein erfolgte dann, der Vereinbarung entsprechend, abends punkt 10 Uhr, im Tuileries-Park. Beide Kontrahenten waren auf die Minute zur Stelle. Der Offizier händigte dem Tzwort eine Aktentasche aus, deren Inhalt diesen reiflos aufrieden zu stellen schien, denn schon nach kurzer Prüfung des Materials erklärte er die Voraussetzungen zur Gewährung eines Darlehens über 500000 Franc für erfüllt. Diese Summe wurde dann dem Offizier auch prompt ausgereicht, und zwar in zwei Bündeln Banknoten.

Die Unterhaltung zwischen den beiden Männern hatte sich im übrigen ziemlich wortkarg abgepielt, und war bereits nach einigen Minuten beendet. In dem Augenblick jedoch, da sich Tzwort anschickte, mit seiner Beute das Weite zu suchen, vertrat ihn plötzlich drei Kriminalbeamte, die sich bisher im Gebüsch verborgen gehalten hatten, den Weg, und erklärten ihm für verhaftet. Tzwort hat seiner Festnahme nicht den geringsten Widerstand entgegengesetzt.

## Ein entlassener polnischer Major?

Seit dem Augenblick seiner Verhaftung ist Tzwort fast ununterbrochen im Verhör gewesen. Er leitet seine Verteidigung nicht sehr geschickt, und ist bisher auf die verhänglichen, an ihn gerichteten Fragen jedesmal heringefallen, so daß man bei der Polizei schon jetzt nicht nur über seine Verbindungen in Frankreich, sondern auch über seine Persönlichkeit, seine Herkunft und sein Vorleben ziemlich genau im Bilde ist.

Tzwort lebte seit 1931 in Paris, allerdings war er auch viel auf Reisen. Im Laufe der Zeit hatte er sich übrigens verschiedene Namen zugelegt. Er nannte sich unter anderem auch Szbert, Skubelny und de Grotte. In Wirklichkeit heißt Tzwort — Georg Kraus — und ist im Jahre 1897 in Dvypin in Schlessen geboren. Kraus hat später in der polnischen Armee als Offizier Dienst getan, bis er wahrscheinlich im Jahre 1920, wegen standesunwürdigen Verhaltens aus der Armee ausgeschlossen wurde. Man spricht von ungeheuren Spielguthaben und verschiedenen kompromittierenden Liebesabenteuern mit Damen der Warschauer Gesellschaft. Nach seinem Ausschluß aus der polnischen Armee, die er als Major verlassen hat, begab sich Kraus zu vorübergehendem Aufenthalt nach Berlin, von wo aus er nach seiner Ausweisung nach Frankreich überfiedelte.

## Frogé entlarvt...

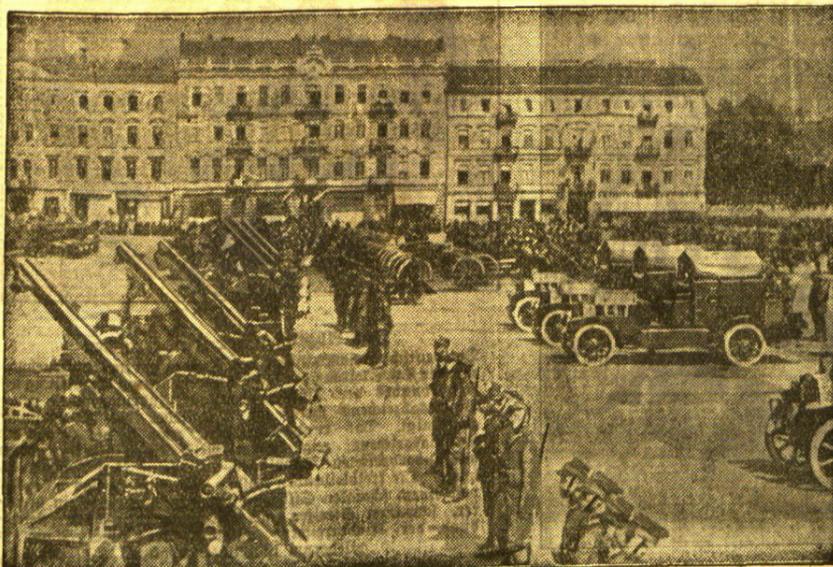
Besonders interessant ist es nun, wie man auf die Spur des Kraus mit dem Intendanturbeamten Frogé gekommen ist. Man erinnerte sich nämlich, unter der Korrespondenz, die man bei Frogé in Belfort gefunden hatte, auch Briefe und sogar ein Telegramm entdeckt zu haben, das mit „Szbert“ unterzeichnet war, mit dem Namen also, den sich Kraus vorübergehend auch zugelegt hatte. Kraus leugnete auch nicht, mit Frogé in Beziehungen gestanden zu haben und hat schließlich unter der Wucht des Beweismaterials zugegeben, sowohl das Geheimdokument gegen einen eventuellen kommunistischen Aufstand, als auch die Mobilisierungs- und Versorgungspläne für die Festung Belfort von Frogé geliefert erhalten zu haben. Die Verbindung mit Frogé war, als dieser in Verdacht geriet, in beiderseitigem Einverständnis gelöst worden. Auf der Suche nach einem Ersatz hat dann Kraus unter dem Namen Tzwort jene Anzeigen in den Blättern erscheinen lassen, die ihm zum Verhängnis werden sollten.

Die Belastung Frogés auf Grund dieser Aussagen des Kraus alias Tzwort war jedenfalls so schwerwiegend, daß der Staatsanwalt von Belfort ohne Zögern zur Verhaftung Frogés, des Verräters von Belfort, geschritten ist.



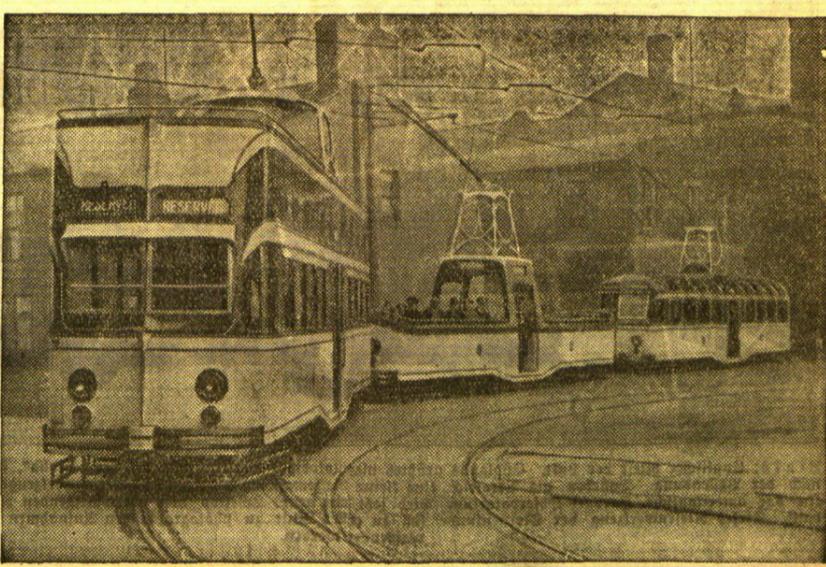
Nach den kommunistischen Unruhen in Paris

Die kommunistischen Mai-Unruhen in Paris hatten an verschiedenen Stellen der Stadt sehr ernsten Charakter. Die Tumulten hatten Barrikaden gebaut, um die regelrecht gekämpft wurde. Für die Polizei war das Vorgehen in den engen Straßen der Arbeiterviertel, aus deren Häusern man die Beamten mit Feuer und Steinwürfen empfangen, besonders schwierig. Unser Bild zeigt Barrikadenreste in der Cité Jeanne d'Arc, in der sich erhebliche Kämpfe abspielten.



Links: Der Nationalfeiertag in Polen. Am 3. Mai wurde in ganz Polen der Gedenktag der ersten polnischen Verfassung von 1791 als Nationalfeiertag festlich begangen. Unser Bild zeigt eine Batterie Luftabwehrgeschütze bei der großen Militärparade am Viluhubski Platz in Warschau

Rechts: Doppeldecker, Sommerwagen und Eindecker sind die neuen Wagentypen des englischen Vadeortes Blackpool, das den Anspruch erhebt, die größten und modernsten Straßenbahnwagen von ganz England zu besitzen. Die jetzt fertiggestellten Wagen sind stromlinienartig gebaut und in lichten Farben, Creme und Grün, gehalten. Der größte, der Doppeldecker, kann 94 Personen befördern, der besonders schnelle Eindecker „nur“ 56 Fahrgäste.



# Hans Wörner / So ist das Leben der Matrosen!

Spannende Geschichten mit Sturm und Sonnenschein / Erlebnisschilderungen deutscher Seeleute

Sechste Fortsetzung \*)

Unterwegs stieg er mal in einem Dorfe aus, bettete sich etwas zum Essen, fuhr in der Nacht weiter und stand am andern Morgen, wieder hungrig, immer noch ohne Geld, ohne Arbeit und ohne Schiff, aber pünktlich auf die Minute, an der erwähnten Ecke vom Boulevard de l'Union und der Rue de Quatich, oder wie das da hieß, wie?

Er wartete eine halbe Stunde, dann kam die Frau von Le Havre mit einem feinen Mann. Sie lächelte und rief eine Droschke, Bobdo Niemers durfte neben der Deern sitzen, der Kutscher schmalzte mit der Zunge, und los ging es.

Es ging zu einem feinen Hause und in ein großes, vornehmes Zimmer. Bobdo mußte erzählen, als was er schon gefahren sei, als Matrose, als Rudergänger, als Steuermann, auf kleiner Fahrt. Ob er ein Besteck machen könne? Ja, das brächte er wohl hin! Ob er dreitausend gute Franken verdienen möchte? Aber sicher wollte er das! Ja, dann solle er also ein Schiff, das ihn weiter nichts angehe, mit einer Ladung, die ihn erst recht nichts angehe, für dreitausend Goldfranken von Le Havre nach Para do Chuy bringen. Als Kapitän der „Société Générale de Navigation de l'ancienne Route de la Compagnie Générale“ — und hier ging der verdammigte Name der Gesellschaft wieder von vorne los.

Die Frau fuhr mit nach Le Havre. Das Schiff lag draußen auf der Reede. Ein ganz mittel-mäßiger Kasten. Die Decker waren Neger, der Maschinist ein Norweger, die Matrosen Franzosen, der Zweite ein Italiener, der Erste ein Engländer, Kapitän Bobdo Niemers und Supercargo — die Frau! Das Schiff hatte eigentlich überhaupt keinen Namen. Jedenfalls war der Name auf dem Bug mit drei anderen überpinselt, und man wußte nicht recht, welcher von ihnen nun gelten sollte. Von der Ladung wurde nicht gesprochen, die Zoll-ferte und die Hafengebühren kümmernten sich um gar nichts, das Proviantboot kam längs-seits und brachte mehr Sprit als Brot und Fleisch. Sie lagen eine Stunde herum, und Bobdo suchte sich in den alten Seektarten zurecht, fingerte ein bißchen an dem Sextanten herum. Und dann ging die Reis' los!

Bobdo war ausgeschlafen und satt, er stak in einem ordentlichen Anzug mit goldenen Schnüren und Anfern, er hatte die Mütze schief auf dem Kopf, hielt beide Hände in den Hosentaschen und spielte mit seiner nagelneuen Trillerpfeife. Der Rudergänger wußte mit der Ausfahrt Bescheid, trotzdem schnauzte Bobdo ihn an und holte ihm die Pfeife aus dem Mund, was ihm den Ruf einbrachte, eine Kanone von Kaptein zu sein. Es ging gegen Abend, Bobdo kommandierte einen Kurs, der für den Anfang auf alle Fälle stimmen mußte, son-

statten Schlag südlicher als Südwest, so hüßchen nördlicher als Kap Finisterre. Und dann ging er zum Abendbrot.

Er aß mit seinem Supercargo, mit Frau Supercargo sozusagen. Er trank eine gute Pulle Wein, dann stänkerte er noch ein wenig auf der Brücke herum, und dann ging er in seine Koje. Mitten in der Nacht wachte er auf und sagte sich, daß er doch ein verdammt leichtsinniges Huhn sei. Er machte sich wieder über die Seektarten, wunderte sich, daß die Wiscaya so still sei, rechnete herum, bis er einen Brummschädel hatte, und tröstete sich zuletzt damit, daß der olle Herrgott es doch eigentlich immer gut mit ihm vorgehabt hätte.

Damit hatte er übrigens recht, am anderen Mittag machte er sein Besteck, rief einen entgegen-kommenden Engländer an und erfuhr, daß er voll-kommen richtig gerechnet hatte. Das stärkte ihn ungemein, und er stand den ganzen Nachmittag auf der Brücke und schwätzte mit seinem Supercargo. Das Wetter blieb schön, es ging alles gut, sie standen eines schönen Morgens genau westlich von den Azoren, ihre Bestecks stimmten genau, Bobdo kom-manderte Südkurs und stürmte mit vier See-meilen auf den Äquator los, als wolle er ihn ein-nehmen.

Dann kam ein Sturm, er war nicht auferge-wöhnlich stark, aber er hielt fast eine volle Woche an. Bobdo kam nicht mit der Verlesung zurecht, lag zwei Nächte und einen Tag gebredert, dampfte dann West-Süd-West und fühlte sich sehr unsi-cher dabei. Zum Glück aber hatte er mittlerweile her-ausbekommen, daß alle Männer an Bord noch viel weniger Ahnung von der Navigation hatten als er selbst, und außerdem begegnete er einem deut-schen Segler. Der gab ihm sein Besteck herüber. Bobdo lag vierhundert Seemeilen südlicher und achtzig Seemeilen östlicher, als er selbst glaubte!

Trotzdem ließ er sich nichts merken. Er dampfte seinen alten Striemel, bis es Nacht war, dann ging er auf die Brücke und forrigierte den Kurs. Auf dem Rückweg kletterte er in die Maschine, warf einen Blick in die Bunker und schnauzte über den hohen Kohlenverbrauch. Er belam Krach mit dem Norweger, boxte ihn in die Gek, drohte, ihn in Eisen zu legen und hatte von dieser Nacht an womöglich noch ein viel tollereres Renomme an Bord, als er jemals gehabt hatte.

Im ganzen brauchte er elf Tage länger als ein normaler Dampfer seiner Klasse, aber er traf Para do Chuy genau auf den Kopf! Er kam abends auf der Reede an, ließ den Anker laufen und hatte genau dasselbe Gefühl dabei, als sei er mit vierzig Bieren im Bauch nach vielen besetzten Vertischen endlich an ein freies gekommen! Es war vielleicht der beste Augenblick seines Lebens, und er rief sich die Hände und kniff seinem Supercargo ein Auge, was die Frau beinahe übel nahm.

Sie lagen die ganze Nacht. Die Frau ging am Morgen mit der Hasenbarke an Land, am Abend kam ein Kohlenprahm, und Bobdo ließ kohl-en. Sie kohlten drei Tage und drei Nächte, bis die

Bunker bis auf die letzte Ecke voll waren. Und das machte den Kaptein Bobdo Niemers denn doch stutzig! Als die Frau endlich nach vier Tagen wieder an Bord kam, rückte er seine Schultern zu-recht, ging in ihre Kabine und schloß die Tür hinter sich zu.

„Min Deern!“ sagte er. „So geht dat nun nich wieder!“ Die Frau lachte. Bobdo stapfte näher an ihren Tisch heran und schob die Mütze in den Nacken. Sie sagten eine Weile gar nichts. In Bordbord rumorteten die Kerle mit dem lekten, leeren Kohlen-prahm, der bald losmachen sollte.

Was nun los sei! Die Frau lachte wieder. Dann meinte sie, das wisse er doch wohl selber, er sei doch sonst ein fixer Junge. Und wenn er es trotzdem nicht wisse, wolle sie es ihm auch sagen. Sie hätten Waffen an Bord, Waffen für die Auf-ständlichen von Uruguay! Ein gutes Geschäft und ein schnelles Geschäft, wenn man schnell genug ist für dieses gute Geschäft. Denn hier läge eben das Kind im Dreck! Der Aufstand in Uruguay sei mittlerweile vorbei, mit den Waffen sei das also hier nichts mehr. Die Regulären böten viel zu wenig. Und deshalb müsse man weiter. Nach Chile! Jawohl, nach Chile! Da ist etwas los, da gebe es im nächsten Frühjahr eine Pfundsrevolu-tion! Und heute nacht gehe es eben los. Hier seien die dreitausend Franken für die Reise, und zweitausend bekäme er, wenn er das Schiff um Kap Horn nach Santiago bringe. Bobdo Niemers stand starr.

Dann ging er in seine Kabine und soff sich einen tollen Krach an. Er grub seine Kräfte in den Schoß und brummte und nieselte und fluchte. Er nannte sich einen Narren und einen Schweinehund, daß er dieses schmutzige Geschäft mitmache. Und als er ganz betrunken war, fragte er sich, warum er es denn eigentlich mitmache! Er dachte eine ganze Stunde angeknirscht nach, dann wachte er es und wachte außerdem noch einiges.

Er ging Punkt Mitternacht ankerauf. Genau um zwei Uhr schickte er seinen Rudergänger nach einer Flasche Whisky. Er brachte eine falsche Flasche, und Bobdo, der in dieser Zeit natürlich selbst am Ruder stand, schrie ihm schon von weitem zu, er möge sich nur nicht blicken lassen, ehe er die Flasche mit den achtzehn Sternen gefunden hätte. Der Rudergänger suchte eine ganze halbe Stunde nach dieser Flasche, fand sie aber nicht. Und Bobdo brummelte, er selbst habe sie wohl leergetrunken und über Bord geworfen.

Wenn dieser Zwischenfall mit der Flasche sicher-lich auch sehr wichtig war, so merkte doch der Rudergänger nichts davon. Und niemand von der Besatzung merkte etwas. Vor allem der Super-cargo merkte gar nichts. Sie dampften und dampf-ten, Bobdo machte seine Bestecke und rief sich die Hände. „Romisch is das doch, daß die Sün auf die südliche Hemisphäre ganz andern Kurs läuft, nich?“ sinnierte er einmal, und der Supercargo nickte.

„Wann kommen wir um Kap Horn,“ fragte der Supercargo ein andermal. — „Heut' nacht um

Punkt ein Uhr!“ antwortete Bobdo, „aber wir werden es ja wohl nich sehen, weil wir ein bißchen davon abhalten, um wegen die Sandbänke und die Dürreheit!“ Und der Supercargo nickte wieder. Und an wieder einem anderen Tage soff Bobdo mit dem Ersten und merkte heraus, daß dieser Mann sowieso nichts wisse von der Ladung und dem Kurs. Da sah Bobdo die ganze Nacht bei seiner Pulle und war in bester Laune. So wurde es eine gute Reife.

Sie hatten keinen Sturm und keine Maschinen-störung. Sie kamen mit ihren Kohlen aus, und Bobdo war keinen Augenblick im Schwindel wegen der Navigation. Er dampfte und dampfte, er speiste mit seinem Supercargo, der immer gesprä-chiger wurde und tolle Sachen vom Waffenschmug-gel erzählte, und eines Tages erklärte Bobdo, ja, nun wären sie wohl bald da!

Aber es wurde noch Nacht über der Ankunft. Gut für Bobdo Niemers! Denn so war es schon dämmrig, als er seine Papiere durchsah und sorg-fältig einsteckte. Es war der scheidende Tag schon trügerische Halbschatten auf das näherkommende Land. Und es war vollends schon rabendunkel, als Bobdo ein Boot ausfahren ließ und selber hinein-kletterte, um, wie er sagte, die Tiefe des Fahr-wassers zu prüfen. Er ruderte ganz allein, der Kapitän Bobdo Niemers, er entfernte sich immer mehr von seinem leise treibenden Schiff. Und als er weit genug davon ab war, ließ er die Riemen für einen Augenblick los, legte beide Hände zu einem Megaphon an den Mund und schrie: „Geh! Geh! Vor Anker und wartet ruhig, bis die Nacht vorbei ist! Mich seht Ihr nicht wieder. Und damit Ihr wißt, wo Ihr seid, in Le Havre seid Ihr, Ihr Waffenschmugler und Lumpengestindel!“

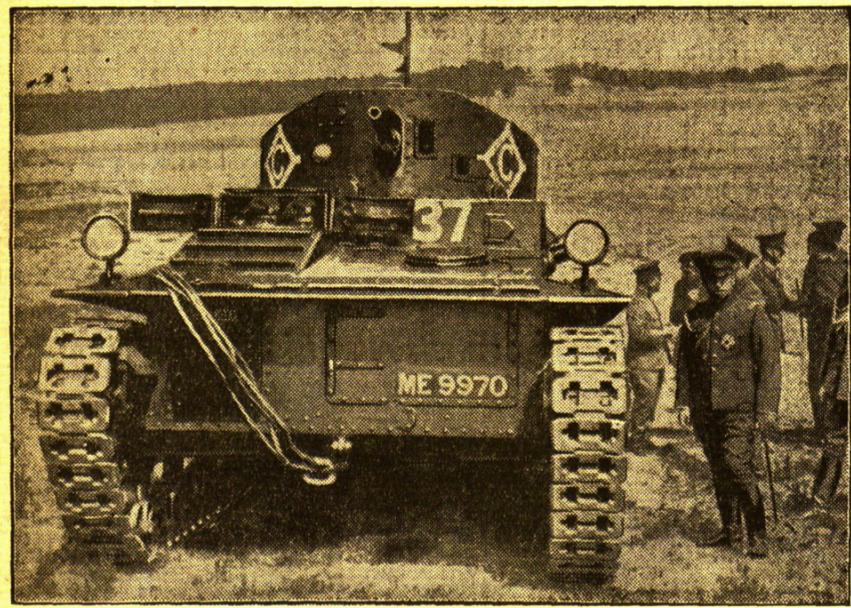
VIII.

Als Bobdo Niemers mit seiner Geschichte bis hierher gekommen war, sah es in der Wirklichkeit etwas merkwürdig aus. Die Uhr schlug gerade sechs. Der Wirt wachte gähmend und blinzelnd auf. Gese und Lude Boh schliefen an seiner Stelle weiter, und Bobdo selbst stützte beide Ellbogen auf den blaugeschuerten, mit kleinen Lachen von Grog und Röhm und mit kleinen Häuflein von Tabakkrumeln und Pfeifenasche bedeckten Tisch, legte seinen Kopf in die Hände und schickte sich an, ebenfalls einzuschlafen.

Ich selbst war müde wie ein Schiffbrüchiger, der sieben Stunden durch kaltes Wasser geschwommen ist und mit Mühe und Not Land unter seine steifen Füße bekommen hat. Was sich lo durch meine Adern schlich, in langsamen Stößen, das war in diesem Augenblick ganz gewiß der pure Rum, rosafarbene Wellchen davon liefen von unten nach oben durch die Rezhaut meiner Augen, wie Wasser auf einem sehr flachen Sandstrand dünn verläuft. Ich sah schwer und fett auf meinem Stuhl, mir war heiß und trocken zu Mut. Und mitten in diesem Zustand hinein, blühte mir eine Art von Wut durch die Knochen.

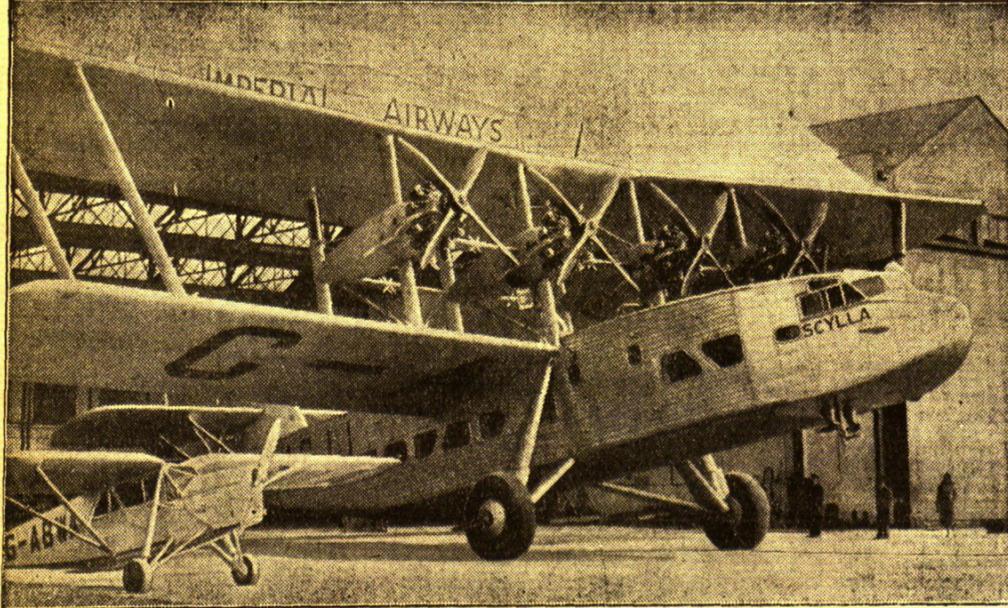
„Bobdo,“ schrie ich, „Du bist der größte Lügner, den ich kenne! Ge, schlaf nicht ein, Du Aufschneider, Du Angeber, Du Seeräuber unter den Dichtern! Was eigentlich fällt Dir ein, wie? Ich bin nicht nach Hamburg gekommen, um mit von Dir erlun-gene Geschichten fernieren zu lassen. Bei mir bist Du am falschen Mann!“

Bird fortgesetzt.

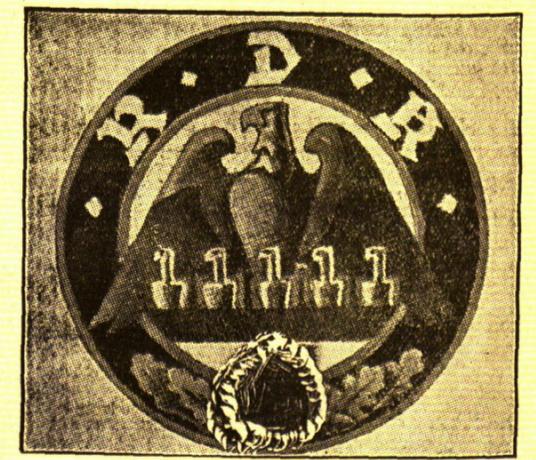
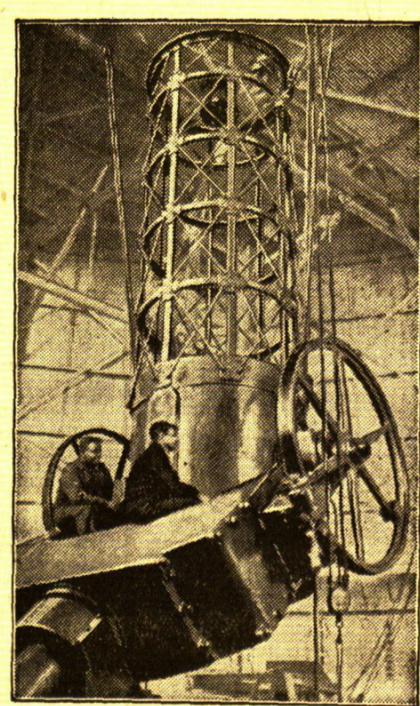


Links: Japanischer Prinz be-sichtigt englische Großkampfwagen. Prinz Kaya, der Präsi-dent des japanischen Oberhauses, gleichzeitig einer der führenden Militärs seines Landes, weilt zur Zeit zum Besuch in Eng-land. Der Prinz besichtigte die englischen Heereseinrichtungen; vor allem interessierten ihn die neuen technischen Großkampfwaffen der Armee. Unser Bild zeigt den Prinzen (rechts mit Ordensstern) bei der Vorfüh-rung eines Prototyps, der mit Geschützen armiert ist.

Rechts: Erstes antimarxis-tisches Arbeitsfest in Japan. Auch in Japan ist zur Zeit eine grö-ßere politische Bewegung bei der Sammlung der Volksmassen im Kampf gegen den Marxismus aller Richtungen tätig. Im Fu-turagawa-Part von Tokio fand kürzlich die erste große Arbeiter-lundgebung statt, die als Fest der Arbeit gedacht war. Insbe-sondere protestierten die Redner gegen die marxistische, dem japa-nischen Volksempfinden zuwider-laufende Art, den 1. Mai zu feiern. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die große Kund-gebung.



Links: Englischer Riese der Luft. Englands größtes viermotoriges Verkehrsflugzeug, die „Scylla“, für 39 Passagiere nach der Vollendung. Daneben als Vergleich eine kleine Reisemaschine. — Rechts: Riesenwerkzeuge der Astronomie. In das amerikanische Harvard-Observatorium wird jetzt ein neues Teleskop von überwältigenden Ausmaßen einge-baut. Dieses Riesenwerkzeug der Sternkunde soll in erster Linie zu photographischen Aufnahmen im Weltensraum verwendet werden.



### Das Abzeichen der Arbeiter

Der deutsche Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung der R.D.A. den Antrag der Leitung des Reichsbundes der Arbeiter auf Führung eines neuen Bundesabzeichens durch die Mitglieder des Reichsbundes genehmigt. Das runde Abzeichen, etwa in der Größe des Parteiabzeichens, zeigt in der Mitte einen silbernen Adler mit ausgebreiteten Schwingen, der seine fünf Zungen be-hütet. Die freibleibenden Felder sind blau, sie sind umrahmt von einem schmalen Silberstreifen, den wiederum ein breiter, schwarzer Streifen mit den Buchstaben R.D.A. (Reichs-bund der Arbeiter) umgibt. Der äußere Rand ist wiederum in Silber gehalten.



# Groß-Staffellauf, Quer durch Memel

In der A-Klasse siegt K. S. S., in der B-Klasse Seminar-Sport-Verein

Der alljährliche Groß-Staffellauf „Quer durch Memel“ wurde am letzten Sonntag ausgetragen. Eine geradezu unheimliche Gluthitze lagerte über der ganzen Stadt, so daß an die einzelnen Läufer große Anforderungen gestellt wurden. Die Aufstellung der einzelnen Teilnehmer machte, wie in jedem Jahre, so auch diesmal erhebliche Arbeit. Die zu durchlaufenden Straßen waren von einem interessierten Publikum recht zahlreich besetzt. An den einzelnen Staffeln waren Bahnrichter anwesend.

Kurz nach 11 Uhr vormittag erfolgte der Start der ersten Klasse. Drei Vereine, genau wie im Vorjahre, bestritten den Lauf, der über 8800 Meter ging. Auf der ersten 800-Meter-Strecke, durch die Weistraße, setzte sich die Spielvereinigung mit einem knappen Vorsprung an die Spitze, den sie auch noch bis zum dritten Wechsel vor K.S.S. und M.T.V. halten konnte. Dann folgte der vierte Wechsel, und der Lauf ging von der Ziegelei Memel bis zum Hauptbahnhof; auf dieser ein Kilometer langen Strecke führte die Spielvereinigung etwa 30 Meter an K.S.S. ein. Auf den folgenden Strecken gelang es dann noch einmal der Spielvereinigung, diesen Vorsprung bis auf einige Meter einzubüßen. Auf der letzten Strecke, in der langen Weistraße, wurde dann von K.S.S. der Abstand wieder namhaft vergrößert, und nachdem die beiden Bahnrunden, mit denen der Lauf abschloß, erledigt war, ging der K.S.S.-Schlußläufer mit dem sehr beträchtlichen Vorsprung von 100 Metern als erster durchs Ziel. Die Laufzeit des K.S.S. betrug 23,28 Minuten. Damit ist die jahrelange Siegesserie der Spielvereinigung unterbrochen. Trotz der drückenden Hitze kann man die Zeit des Siegers als gut ansprechen, die Spielvereinigung brauchte im Vorjahre für dieselbe Strecke 23,074 Minuten. Die Spielvereinigung endete also diesmal auf dem zweiten Platz in der Zeit von 23,454 Minuten vor dem M.T.V. Die beiden letztgenannten Vereine haben auf einige gute Läufer verzichten müssen. Bei einer vollständigen Besetzung wäre es aller Voraussicht nach zu einem schärferen, ungewissen Endkampf gekommen. Der K.S.S. hat mit seinem Sieg zum ersten Mal eine vom Sportverband gestiftete Silberplakette, die speziell für diesen Groß-Staffellauf ausgesetzt war, gewinnen können.

In der B-Klasse starteten fünf Vereine: Seminar-Sport-Verein, K.S.S. II, Sportverein, Saulus und K.D.S.; außerdem waren noch von den Vereinen Spielvereinigung II, Freya und S.M. eine kombinierte Mannschaft aufgestellt, die, wenn sie auch als dritter durchs Ziel ging, nicht gewertet werden konnte; der Lauf ging über eine Strecke von 6000 Metern. Erster Sieger wurde der Seminar-Sport-Verein mit dem gewaltigen Vorsprung von etwa 800 Metern in 16,157 Minuten. In kurzen Abständen folgten dann K.S.S. II, Sportverein, Saulus und K.D.S. Die Zeit, die K.S.S. II, der Sieger im Vorjahre, benötigt hat, nämlich 16,234 Minuten, beweist deutlich, daß hier ein achtbarer Fortschritt zu verzeichnen ist.

Die Organisation der Veranstaltung lag, wie auch im Vorjahre, in den Händen des M.T.V. Memel; es klappte auch diesmal wieder alles tadellos.

## Handballspiele zwischen Herderschüler und M.T.V.

Am letzten Sonntag trugen M. T. V. Herderfrug und Herderschüler ein Freundschaftsspiel im Rahmen aus. M. T. V. trat mit mehrfacher Erfahrung an und hatte daher gegen die spielstarke S. C. M. Mannschaft „wenig zu bestellen.“ Wieder erwarteten verläßt die erste Halbzeit torlos. Nach dem Wiederanpfiff zeigt es sich, daß sich die Herder-

## Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebietes

Vorstand: A. Maßat, Festungsstraße 2.

## Plan zur Benutzung der städtischen Sportplätze zu Trainingszwecken für 1934

- 1. Sportplatz am Plantagenort**  
**Raufbahn**  
 Montag: M.T.V./Sportverein; Dienstag: Spielvereinigung/„Bar-Rochba“; Mittwoch: K.S.S./„Freya-V.f.R.“; Donnerstag: Spielvereinigung/M.T.V./Sportverein; Freitag: K.S.S./Saulus/M.T.V.; Sonnabend: „Bar-Rochba“/„Seeftern“.  
**Feld B**  
 Montag: Sportverein; Dienstag K.S.S.; Mittwoch: „Freya-V.f.R.“; Donnerstag: „Bar-Rochba“/K.D.S.; Freitag: Spielvereinigung; Sonnabend: „Seeftern“.  
**Feld C**  
 Montag: M.T.V./Lutherjugend; Dienstag: Spielvereinigung; Mittwoch: M.T.V.; Donnerstag: K.S.S./Saulus; Freitag: „Freya-V.f.R.“; Sonnabend: Saulus/K.D.S.  
**Feld D am Freitag: Sportverein.**
- 2. Jugendsportplatz am Bahnhof**  
 Dienstag: S.C./Saulus; Mittwoch: K.D.S.; Freitag: Lutherjugend.  
**3. Sportplatz in Kumpfschen**  
 Sport-Club Memel II.

Schüler jetzt gut zusammengefunden haben. Es fallen in regelmäßigen Abständen drei Tore, eine günstige Gelegenheit für den M. T. V., wenigstens das Ehrentor zu erzielen, wird verpaßt. Mit 3:0 für S. V. Herderschule endet das Spiel.

Im Anschluß an das Treffen der Senioren spielten die Handball-Junioren von Herderschule und M. T. V. Dieses Spiel erbringt einen hohen Sieg von 8:1 für die Herderschüler.

## S.V. Memel trifft sich mit S.V. Drawöhnen in Prökuls

Der Sportverein Memel hat am vergangenen Sonntag mit seiner Herren-Fußballmannschaft und seiner Damen-Fußballriege in Prök-

## Verbandsliga S. C. M. schlägt K. S. S. 4:0 (2:0)

Am Nachmittag des letzten Sonntags, um 2 Uhr, betreten die Verbands-Vigamannschaften von Sport-Club Memel und K. S. S. Memel zum Spiel an. Die Sportler aus Schmelz machten ihr erstes Punktspiel in diesem Jahre, und sie haben auch gleich beide Pluspunkte für sich buchen können. Die außerordentlich starke Hitze brachte es mit sich, daß das Spiel nicht so recht in Schwung kam. Die

luls gewellt, wo auf dem Sportplatz in der Winguß gegen den Sportverein Drawöhnen Freundschaftsspiele ausgetragen wurden. Die Memeler Damen konnten, trotzdem sie mit mehrfacher Erfahrung angetreten waren, von ihren Drawöhner Gegnerinnen nur knapp mit 2:32 geschlagen werden. Vor dem Beginn des Fußballspiels wurde von den Spielführern beider Mannschaften kurze Begrüßungsansprachen gehalten und die Vereinswimpel ausgetauscht. Dann beginnt das Spiel. Bereits nach zehn Minuten Spielzeit fällt das erste Tor für Drawöhnen. Kurz darauf bringt ein Eckstoß den zweiten Treffer ein. Noch einmal ist Drawöhnen erfolgreich. Kurz vor der Halbzeit kann Memel durch einen Weitschuß das erste Tor erzielen. In der zweiten Halbzeit gelingt es den Memelern dann, mit zwei weiteren Torerfolgen ein unentschiedenes Resultat zu erzwingen. Ein recht faires Spiel endete somit unentschieden. Die Memeler waren den Drawöhnern technisch und taktisch überlegen, und nur durch ihren großen Eifer konnten die Drawöhner dieses Resultat herausholen.

## Ordentliche Hauptversammlung des Schwimm-Sport-Vereins Memel

378 Schwimmerschüler im Jahre 1933 - Ueber 30 Kilometer im Streckenschwimmen erreicht

In der vergangenen Woche hielt der Schwimm-Sportverein Memel e. V. in Fischers Weinstuben seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Obwohl der Termin für diese Versammlung aus verschiedenen Gründen bis kurz vor Beginn der Schwimmzeit verlegt werden mußte, ließ der zahlreiche Besuch erkennen, daß das Interesse am Vereinsleben in unveränderter Weise bestehen geblieben ist. Der Sportbericht brachte die Feststellung, daß insbesondere die Trainingsmannschaft des Vereins erhebliche Fortschritte gemacht hat. Besonders wurde in der vergangenen Schwimmzeit das Streckenschwimmen gepflegt. Hierbei konnten verschiedene Mitglieder auf eine über 30 Kilometer zurückgelegte Strecke zurückblicken. Der Kassenbericht schloß in der ordentlichen Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 5547,62 Lit und in der außerordentlichen Rechnung mit 14588,75 Lit ab. Der sachgemäßen und geordneten Kassenführung durch den langjährigen Schatzmeister des Vereins war es mit zu verdanken, daß die Kassenbücher des Vereins auf ein verhältnismäßig geringes Maß reduziert werden konnten. In Anerkennung dieser Verdienste wurde dem Schatzmeister, Herrn Diesel, der eine Wiederwahl leider nicht mehr annehmen konnte, die silberne Vereinsnadel verliehen.

Niederlage von K. S. S. ist zweifellos auf das Fehlen von Weitschuß auf dem Mittelläuferposten zurückzuführen. Sein Vertreter erreichte nicht im entferntesten seine Leistungen. Und so blieb der K. S. S.-Sturm beide Halbzeiten hindurch gewissermaßen „in der Luft hängen“. Das Spiel des Gegners stand auch nicht auf besonderer Höhe, nichtsdestoweniger war die Stürmerreihe der

## Anpaddeln und Taufe beim „Memeler Kanu-Verein“

Am Sonntag, dem 6. Mai, fand das diesjährige Anpaddeln des „Memeler Kanu-Vereins“ statt, welches in diesem Jahr eine besondere Note dadurch erhielt, daß bei dieser Gelegenheit Bootstufen vorgenommen wurden.

Im Laufe des Winters wurden im Bootschuppen des M.T.V. zwei vierer-Kanadier aufgelegt, die jetzt fertig geworden sind. Der eine Kanadier, „Piet-pin-Monsa“, wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn E. Rankowski, in Auftrag gegeben, der andere, der Vereins-Kanadier „Ufer-Kamerad“, wurde in anerkannter Weise von Mitgliedern des Vereins in ihrer Freizeit gebaut.

Beide Boote sind gebaut nach dem eigens für den M.T.V. entworfenen Maß des bekannten Schiffskonstruktors E. G. Seymann-Berlin. Die Kanadier haben eine Länge von 6,50 Meter und eine Breite von 1,10 Meter. Sie machen einen sehr schmalen Eindruck und laufen, soweit es sich nach den ersten Fahrten beurteilen läßt, ausgezeichnet.

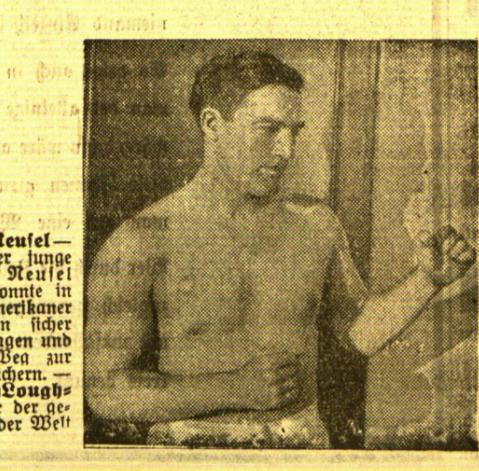
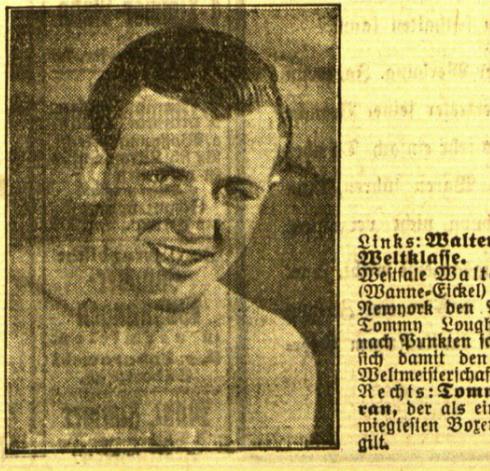
Im Anschluß daran wurde noch ein Zweier-Wanderfajak auf den Namen „Tempo“ gekauft. Den Täufelingen wurden gute Wünsche auf den Weg gegeben, insbesondere dem Vereins-Kanadier „Ufer-Kamerad“, der als Mannschaftsboot für die Jugend bestimmt ist. Gerade die Jugend, die Zukunft des Vereins, soll auf ihren Wanderfahrten sich den heute so nötigen Kameradschaftsgeist aneignen und durch diesen Sport Körper und Geist stärken, um im Kampf des Lebens ihren Mann zu stehen.

Anschließend an die Taufe wurde eine gemeinsame Ausfahrt nach Tauerlaufen unternommen, die von dem herrlichsten Wetter begünstigt war.

## UNTER GARANTIE

werden Ihre **SOMMERSPROSSEN**

Pickel, Runzeln und andere Hautunreinigkeiten endgültig nur durch **Metamorfosa „Sanitas“** Krem beseitigt



Links: Walter Neusel - Weltklasse. Der junge Weltstar Walter Neusel (Wanne-Eikel) konnte in New York den Amerikaner Tommy Loughran sicher nach Punkten schlagen und sich damit den Weg zur Weltmeisterschaft sichern. Rechts: Tommy Loughran, der als einer der gewichtigsten Boyer der Welt gilt.

Schmelzer bedeutend eifriger am Ball und nicht auch jede sich bietende Schußgelegenheit prompt aus.

Durch ein Handspiel im Strafraum kommt der S. C. M. zu einem Eckmeter, den Mantwill auch erfolgreich verwandelt. Zunächst kann der K. S. S. ein offenes Feldspiel und dazu noch eine leichte Heberlegung herausarbeiten. Mehrmals ist das S. C. M.-Tor in Gefahr, aber ihr Torwart ist einfach unüberwindlich. Vor dem Ausenpfiff kann Mantwill durch einen Schuß über den sich werfenden Torwächter hinweg noch einen zweiten Treffer für den S. C. M. erzielen.

Auch in der zweiten Halbzeit kommt der K. S. S. trotz besten Willens zu keinem Tor, wenn es auch der Hintermannschaft gelingt, sich aus der Umklammerung des S. C. M. freizuspielen, die K. S. S.-Stürmer äßern beim Schuß viel zu lange. Der S. C. M. findet sich immer besser zusammen; die Erfolge bleiben nicht aus. Stößt, auf Rechtsaußen lebend, kommt im Nachschuß zum dritten Treffer und für den vierten und letzten zeichnet Jäger verantwortlich.

Das Hockey-Länderspiel Deutschland-Schweiz, das am letzten Sonntag ausgetragen worden ist, endete mit einem sicheren Siege von 6:3 für die deutschen Farben.

Abd. München, 7. Mai. Die 13. Partie im Schwelmeisterschaftskampf wurde nach fünf Stunden abgebrochen. Die Wiederaufnahme der Partie erfolgt am Montag abend.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr - Ohne Gewähr)

	7.5. Geld	7.5. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.45	30.85
Berlin 1 Reichsmark	2.35	2.375
Berlin Registermark	-	1.66
Zürich 1 Schw. Frs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.57	1.60
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 5. Mai mit 100,— Mark (am Vortage 100,— Mark) notiert.

Berliner Noten am 5. Mai 1934. (Tel.) Noten: Zloty große 47,275 Gold, 47,375 Brief. Kaunas 41,82 Gold, 41,98 Brief.

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 7. Mai 1934

A) Inlandseler Deutsche Handelsklasseneler	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 60 bis 60 gr	Kl. B unter 55 bis 55 gr	Kl. C unter 50 bis 50 gr	Kl. D unter 45 bis 45 gr
L. G. 1 (vollfrische)	9,00	8,75	8,00	7,50	7,00
U. G. 2 (frische)	8,75	8,25	7,50	7,00	-
Sortierte I. (vollfr.)	-	-	-	-	-
Sort. II. (frische)	-	-	-	-	-
Unsortierte	-	-	-	-	-
Abweichende, Kl. mittl. u. Schmutzeier	-	-	-	-	-

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 8. Mai  
 Tagsüber auffrischende östliche Winde, heiter bis wolkig, gewitterhaft warm.

### Allgemeine Uebersicht von Montag, 7. Mai

Der hohe Druck über Nordosteuropa hat sich erneut verstärkt, so dass die Warmfrontströmung bei uns fortbesteht. Die Tiefdrucktätigkeit längs der europäischen Westküste hält an, doch dürfte ein über den britischen Inseln auftretender neuer starker Druckanstieg sich auch bei uns in den nächsten Tagen durch Wetterverlehterung bemerkbar machen.

Temperaturen in Memel am 7. Mai  
 6 Uhr: + 17,7, 8 Uhr: + 22,8, 10 Uhr: + 25,8

### Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
297	Lerche SD, Glöwenwinkel	Antwerpen	Stückgut	H. Meyhoefer
298	St. Jürgen SD, Böse	Danzig	Stückgut	A. H. Schwedersky Nachf.
299	Libau D., Lew-nder	"	"	"
300	Ingeborg SD, Anderson	Stockholm	"	Ed. Krause
301	Vineta SD., Klug	Stettin	"	"
302	Johanne SD, Tramborz	Isenburg	"	H. Meyhoefer
303	Adels MS, Winter	"	"	Maage
304	Haacksee SD, Schmdt	Bremen	leer	Kohlen-Import

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
284	Ludwig SD, Tetzan	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
287	Malter SD, Kapmanis	Danzig	Schmittholz	Johannessen
288	Drossel SD, Lu'loff	London	"	H. Meyhoefer
289	Bernt MS, nur	Danzig	leer	Ed. Krause
290	Andre Martin SD, Fedloff	Leningrad	"	H. Meyhoefer
291	St. Jür. en SD, Böse	Riga	Durchgangsgut	A. H. Schwedersky Nachf.
292	Patris MS, Gron	Zwolle	Schmittholz	H. Meyhoefer
293	Gotland SD, Sankowsky	Kingslynn	"	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,23. — Wind: SSO. 2. — Strom aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsstelle und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Fopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Kurt Papendick und Frau Lisbeth**  
 geb. Herberger.  
 Memel, den 6. Mai 1934.  
 Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. (7488)

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Töchterchens**  
 zeigen hochehrent an  
**Adolf Dressler und Frau Hildegard**  
 geb. Kühn  
 Mai 1934



Dienstag, d. 8. 5.  
 8.30 Uhr  
 Schützenhaus  
**Tagesordnung:**  
**6 Uhr**  
**Gelächtschluß**  
 Keiner fehle!  
 Der Vorstand

**Capitol** Montag zum letzten Male 6 und 8 1/2 Uhr  
**Pat und Patachon**  
 in dem Militär-Lustspiel  
**Schritt und Tritt**  
 Der Film d. 1000 guten Wige!  
 Beiprogramm

**Apollo** Montag und Dienstag 8 und 8 1/2 Uhr  
 Preise: 1.- Lff, 1.50 Lff und 2.- Lff  
**Ein Mädel wirbelt durch die Welt**  
 Lenox: Magda Schneider  
 Beiprogramm / Ufawoche

**Kammer** Montag u. Dienstag 5 und 8 1/4 Uhr  
 Volksvorstellungen  
 Preise: 1.- Lff und 1.50 Lff  
**Muss man sich gleich scheiden lassen!**  
 Szöke Szakall  
 Ivan Petrovich, Elise Elster  
 Beiprogramm

**Der Eskimo-Grossfilm**  
 in deutscher Sprache  
**Iglu**  
 demnächst im  
**Capitol**

**Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.**  
 Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

**PKC - Schlafzimmer „Paris“**  
 Eiche hell, 2 Betten mit Matratzen, 1 Schrank für Kleider und Wäsche, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 575-2 Stühle, kompl. nur Lit.  
 Bequeme Teilzahlungen. Jedes Stück einzeln zu haben!  
**Pierach Kundt & Co.**  
 Memel, an der Börsenbrücke

Die Geburt eines  
**Töchterchens**  
 zeigen an  
**Ulrich Boettcher und Frau Ellen Sophie**  
 geb. Kuhlmann  
 Memel, den 7. Mai 1934

**Liedertafel**  
 Dienstag 8 Uhr  
 Uebg. u. Mts.-Verf.

**Hotel Preussischer Hof**  
 Polangenstr. 37/38 — Telefon Nr. 511  
**Guter Mittag- und Abendtisch**  
 im Abonnement Ernährung (6562)  
 Freundlich eingerichtete **Fremdenzimmer**

**Moderne Grabdenkmäler**

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen  
 Granit / Marmor  
 Kunststein  
 Grabeinfassungen  
 Terrazzofussböden  
 Terrazzotreppenstufen  
**M. Rodermann, Bildhauer**  
 jetzt Polangenstraße 22 (Hof)  
 Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

Möblierte  
**3-Zimmer-Wohn.**  
 mit Küche, Bad, Mädchenzimmer u. 15. Mai bis 15. Aug. zu vermieten. Angebote u. 9799 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**  
 mit Küche, Bad, Mädchenzimmer u. 1. Juni zu vermieten.  
**Abelsohn**  
 Hospitalstraße 15.

**Möbl. Zimmer**  
 für 2 Mädel od. 1g Leute vom 15. 5. oder später zu hab. (7520)  
 Wiesenstr. 17, 1 Tr.

Sep. etwas möbl.  
**Zimmer**  
 an 1 evtl. 2 ig. Leute ab 15. 5. oder sofort zu vermieten (7491)  
 Töpferstr. 34, 1 Tr.

Einfach  
**möbl. Zimmer**  
 m. sep. Eingang von sofort zu vermieten  
 Töpferstr. 6 (Laden)

**Prüf. möbl. Zimmer**  
 mit sep. Eing. vom 15. 5. zu vermieten  
 Wiesenstraße 7  
 1 Tr. rechts.

**Große Läden**  
 Speicher, Garage und Aufahrt vermietet billigst  
 Max Lemke  
 Grabenstraße 9/10

**Lebensmittelgeschäft**  
 umständehalber hat günstigen Beding. sofort zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Mietsgesuche**  
**2-3-Zimmer-Wohn.**  
 v. ruh. Mietern gef. Angeb. unt. 9802 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**1-Zimmer-Wohn.**  
 mit Küche möglichst Schmels oder Nähe vom 15. 6. oder 1. 7. zu mieten gesucht. Angeb. u. 9803 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Leeres Zimmer**  
 vom 1. 6. gef. u. ch. Angeb. u. 9805 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Ein Pferdeftall**  
 Nähe Turnplatz, evtl. mit 1 1/2-2 Zimm. Wohnung von sof. gef. Angeb. u. 9801 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Grundstücksmarkt**  
**Stadtgrundstück**  
 mit gr. Garten, Jahresmiete 7700 Lit., Preis 58.000 Lit. Anzahl. 20-30.000 Lit zu verkaufen. Angeb. u. 9797 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kaufgesuche**  
**Straßenfahrstuhl**  
 gut erhalten zu kauf. gesucht. Angeb. u. 9796 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Bekanntmachungen**  
**Aufgebot**  
 Die Ehe wollen miteinander eingehen der Heizer Wilhelm Johann Otto Luther, wohnhaft zu Kiel-Dalser, Belgolanderstraße 19 und die Erna Lisbet Silbe, ohne Beruf, wohnhaft zu Memel, Mühlentorstraße 62 b Kiel, am 3. Mai 1934

**Der Standesbeamte**

**Kleine Ursache**  
 wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig

**große Wirkung**

**gute Darstellungen**  
**ZEICHNUNG UND FOTO**  
 ERHÖHEN DIE **WERBEKRAFT**  
 IM **Inserat Plakat Prospekt Werbebrief**  
 UM **100%**  
 MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG  
**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT AG.**



Freitag, den 4. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe herzensgute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, die Oberstauerwitwe, Frau  
**Emma Prahl**  
 geb. Bartsch  
 im 77. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Hinterbliebenen. (7471)  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch um 3 Uhr von der Städt. Leichenhalle aus statt.

**Versteigerung von Fahrrädern**  
 Am Auftrage wen es angeht, werde ich am **Mittwoch, dem 9. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, im **Speicher Libauer Straße 17** 38 Fahrräder, Fabrikmarke „Anter“ öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigern. Die Fahrräder sind farikneu und können jederzeit nach Meldung bei **Markus Eppel, Libauer Straße 17**, beichtigt werden. (7284)  
 Memel, den 3. Mai 1934.

**N. Lanfowsky**  
 Vereideter Wailer der „Neuer Handelstammer“  
 Polangenstr. 41 Telefon 22

**Achtung!**  
 Alleinauslieferung sämtlicher Zeitschriften des **Scherl-Verlags:** „Europa-Stunde“, „Woche“ u. a. erhältlich in den Risken Bärenstraße 1 und Neuer Markt. Auch im Abonnement (7389)  
**G. Stilke**

**Zement-Kalk**  
 Dachpappen u. Teerprodukte  
 Fliesen und Wandplatten  
**Terrazzo**  
**Kachelöfen**  
 in modernen Farben  
 Chamottesteine  
 ab Lager und frei Haus  
**B. Freidberg**  
 Tel. 311 Wertstr. 1

**ZENTRALHEIZUNGEN**  
 für Bauten aller Art  
 Ausführung nach eigenen Entwürfen.  
**SANITÄRE ANLAGEN**  
 Kalt- und Warmwasserleitungen, Entwässerung, Badeeinrichtungen, Klosetts Waschbecken etc.  
**Arthur Holzhaue**  
 TECHN. BÜRO FÜR HEIZUNGSANLAGEN  
 TEL. 472 MEMEL LIB. STR. 19

**Herren - Anzug- und Mantel - Stoffe**  
**E. MILLNER** Fleischbänkenstraße 2

**Stellen-Angebote**  
**1 Schmiedelehrling**  
 kräftig, ebl. u. mit guter Auffassungsgabe stellt ein  
**Dowidelt**  
 Schmiedemeister  
 Neuhof.

**Kraft. Hausmann**  
 kann sofort eintreten.  
 Dörr, Wielenstr. 13.  
 Gut arbeitende  
**Schneidebercin**  
 von sof. gel. Zu erf.  
 Töpferstr. 7, r.  
 Tüchtiges, ehrliches  
**Mädchen**  
 mit nur guten Zeugnissen gesucht. Zu erfragen a. d. Schaltern dieses Blattes. (7520)

Einem  
**Laufburschen**  
 der mit Pferden umzugehen versteht, braucht  
**C. R. Goetzi**  
 Mineralwasserfabrik  
**Jung. Mädchen**  
 mit Kochkenntn. gef.  
 Alexanderstr. 14a  
 unten rechts.

**Stellen-Gesuche**  
**Maschinen Schlosser**  
 m. Führerschein 111 b. der keine Arbeit sucht, sucht Beschäftig. gl. welcher Art. Angebote u. 9806 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Vermietungen**  
 Schöne, moderne  
**4-Zimmer-Wohn.**  
 per 1. Juni zu vermieten. Zu erf. bei **E. Millner**  
 Fleischbänkenstraße 2  
**4-Zimmer-Wohn.**  
 zu vermieten  
 Wiesenquertstr. 16

**Gr. sonnige 2-Zimmer-Wohn.**  
 a. Wohnberecht. für 85 Lit monatlich zu vermieten.  
**Schurwin**  
 Schanzstraße 2 am Freibad, Tel. 339

**Zwei freundliche Sommer-Bohnungen**  
 zu vermieten.  
**H. v. Zaborowski**  
 Süderstraße.

**Möbl. Zimmer**  
 mit Balkon zu verm.  
 Moltkestr. 4.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen guten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, den Hausbesitzer  
**Martin Kapust**  
 nach langer Krankheit im 81. Lebensjahre zu sich zu rufen.  
 Dieses zeigen tiefbetruert an. im Namen aller Hinterbliebenen (7473)  
**Marie Kapust und Kinder**  
 Memel/Rumpischken, den 6. Mai 1934.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.

**Sehr billig abzugeben**  
 Büfett, Tische, Stühle, Bücher-Schrank, Schreibtisch, Ankleide-schränke (Eiche), Bettgestelle sowie kompl. Schlafzimmer in Eiche und Birnbaum  
 7515  
**Marktstraße 47, 1 Treppe.**

**Mehrere flotte Bedienungungen**  
 für die Sonn- und Feiertage für Ausflugsort **Starrischen** gesucht. Meldungen Dienstag bei  
**Paul Sabrański, Libauer Straße 14**

**Auto-Vermietungen**  
**1360** elegante 7-Sitzer-Limousine  
**Rudi Cohn** (6728)  
 Gr. Sandstraße 5.

**Verkäufe**  
 Hohes, sehr gut erhalt. **Naßbaumbüfett**  
 preiswert zu verkaufen (7439)  
**Schwede**  
 Kanistraße 14.

**Paddelboot**  
 zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Motorrad**  
**B. S. A., 550 ccm,** zu verkaufen **Otto Böttcher-Str. 27.**

**Guterhaltenes Herrenfahrrad**  
 zu verkaufen.  
**Berg, Breite Str. 22**

**Betten**  
 zu verkaufen  
**Solzstr. 3b, 1 Tr.**

**Täglich frischer Spargel**  
 zu haben  
**Rettingsanstalt**

**Geldmarkt**  
 Zur Ablösung einer Hypothek  
**8-9000 Lit**  
 zu gutem Zinsfuß gesucht. Angeb. u. 9798 an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Best. ältere Dame sucht, da sehr eintam, **nette Gefelligkeit** für schöne Touren u. Spaziergänge. Dame oder Herrn. Angebote unt. 9795 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

In **Brout- und Trauerkleidern** stets das Neueste  
**Gertrud Mantwill**  
 Zuggeschäft  
 Friedr.-Wilh.-Str. 12

**Sprechstunden**  
 ab heute von 9-4 Uhr durchgehend.  
**Ph. Plotnick, Dentist**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44.

**Meine Sprechstunden**  
 beginnen **Mittwoch, den 9. Mai.**  
**Emil Tiedtke, Dentist**  
 Marktstraße 35/36.

**Telefonanschluß**  
 Lager  
**1434**  
**Robert Blumm**  
 Furniere - Vertretungen

**Bekanntmachung**  
 Für den Schulneubau **Samschen** werden hierdurch öffentlich die **Maleralarbeiten** ausgeschrieben.  
 Die Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt gegen Erstattung der Unkosten erhältlich; wobei auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.  
 Angebote sind verschlossen, mit kennzeichnender Aufschrift bis **Sonabend, d. 12. Mai, vorm. 9 Uhr** dem Stadtbauamt einzureichen. (7513)  
**Der Magistrat.**

**Zwangsversteigerung**  
 Am **Mittwoch, d. 9. Mai d. J.,** 11 Uhr vormittags, werden im Hause **Töpferstr. 22** 1 Tisch (rund), 1 Krone (3flamig) meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. (7531)  
**Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets als Vollstreckungsbehörde.**

**Ohne Werbung gehts nicht!**

Die Menschen vergessen leicht. Es tauchen täglich so viele neue Eindrücke auf, daß niemand Einzelheiten festhalten kann.  
 So gehts auch in der Werbung. Ja, wenn man der alleinige Vertreter seiner Branche wäre, dann wäre alles sehr einfach. Da aber viele Firmen gleiche Waren führen, kann man auf eine Werbung nicht verzichten.  
 Wer durch die Zeitungsanzeige wirbt, spart zugleich, vorausgesetzt, daß er eine Zeitung mit umfassendem und kaufkräftigem Leserkreis benutzt.